JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE DICIEMBRE DE 1966 Nº 2200

Zwischen Amman und Kairo

von B. B. SAMUEL

Man schrieb das Jahr 1941. Es waren schwere Zeiten. Die Folgen des Weltkrieges gingen auch am Irak nicht spurlos vorbei, dem Lande, das jetzt nach dem Willen Nassers Truppen nach Transjordanien schicken soll, um die Position des Königs Hussein zu verstärken. Der König bedankt sich zwar für die irakische Hilfe, aber der Kampf ist noch nicht entschieden, ob er von seinen Bundesgenossen verschont bleibt oder nicht. Hussein weiss, dass die Iraker ihre eigenen Erfahrungen mit Königen und Prinzen haben, und dass er auch nicht der erste wäre, den sie stürzen oder beseitigen wollen.

Wir schrieben also das Jahr 1941, als ein grosser Wagen mit Diplomatennummer in rascher Fahrt von Bagdad dem reichlich weit entfernten englischen Militärflugplatz zusteuert. Einige Male wird der Wagen angehalten und von irakischen Soldaten kontrolliert. Freundlich grüssen die Soldaten, als sie feststellen, dass nur der amerikanische Botschafter mit seiner Frau im Auto sitzt. Als das Botschafterehepaar schliesslich am Flugplatz ankam, stiegen nicht nur Mann und Frau aus, sondern noch ein dritter Passagier, den alle Kontrollen nicht gesehen hatten. Unter dem Teppich, der am Boden des Autos lag, kroch Seine Königliche Hoheit, Prinz Abdul Illah, hervor, der Regent des Irak. Während der ganzen Fahrt hatte er unter den Füssen des Botschafterehepaares gelegen...

Damit ist die Geschichte nicht zuende. Der Regent war gerade im rechten Augenblick verschwunden. Vier Aerzte, die sich im Auftrage einiger Oppositioneller mit einem bereits unterschriebenen Sterbezeugnis im Palast eingefunden hatten, fanden ihn nicht mehr. Laut Totenschein war der Prinz an Herzschwäche gestorben. Jetzt sass er im britischen Flugzeug, das ihn nach London bringen sollte...

Hussein weiss, dass ihm seine arabischen Bundesgenossen ein ähnliches Ende bereiten wollen. Nur durch Zufall und mit viel Glück ist er seinen Totenscheinen bereits mehrfach entronnen.

Jetzt hat Hussein noch einmal über seine Gegner gesiegt, eine neue Regierung gebildet und sich mit Erfolg gegen die „Hilfe" der anderen gewehrt. Zwar musste er den anderen arabischen Ländern beweisen, dass er keineswegs schwächlich gegenüber Israel reagieren werde. Aber er betonte doch, dass er eine gemässigte Linie einzuhalten beabsichtige. In dieser Form muss man auch das Acht-Punkte-Programm interpretieren, das der König proklamiert hat. Zunächst forderte er seine Minister auf, einige Tage an den Grenzen mit den Truppen zu verbringen. Er verlangt aber, dass Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werde. Den Hetzern soll man Widerstand entgegensetzen, die von gewissen arabischen Führern aus Syrien und Aegypten unterstützt werden würden.

Einer dieser „Palästina-Araber", der berüchtigte Achmed Shukeiry, hat erst kürzlich durch Radio Kairo die Transjordanier aufgefordert, die Haschemiten (die Dynastie, der Hussein entstammt) zu verjagen, damit die Flüchtlinge endlich in ihre „legitimen Heime" zurückkehren könnten.

In weiteren Programmpunkten unterstreicht Hussein die Notwendigkeit einer arabischen Solidarität und die Verstärkung freundschaftlicher Beziehungen unter den islamischen Völkern.

Gleichzeitig mit der Verbreitung dieses Programms wurde durch Radio Amman bekannt gegeben dass die Amerikaner der transjordanischen Armee Waffen zur Verfügung stellen werden, durch welche alle militärischen Notwendigkeit gedeckt werden. Diese Mitteilung war schon vorher den israelischen Diplomaten durch die amerikanischen Dienststellen gemacht worden, wobei sie versicherten, dass hierdurch das Gleichgewicht der Kräfte nicht gestört werden würde

Trotzdem sich das Regime des Königs Hussein inzwischen wieder gefestigt hat, ist die weiteee Entwicklung weder für Transjordanien noch für die anderen Länder des Mittleren Ostens vorauszusehen. Die wiederholten russischen Hinweise, dass der Kreml keine Unruhe an Israels Grenzen wünsche, sollten vor allem an Syrien und Aegypten gerichtet werden, die zur unmittelbaren sowjetischen Einflussphäre gehören. Wenn dieser Wunsch aus Moskau ernst gemeint ist, könnte er zu einer völligen Veränderung der Lage führen.

WIE ICH ES SEHE

EIN SILBERSTREIFEN

von JEHUDA GOTTHEIMER

Zu Beginn eines neuen bürgerlichen Jahres dürfte es durchaus berechtigt sein, einen kurzen Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate zu werfen und über die sich für die nächste Zukunft eröffnenden Perspektiven Klarheit zu verschaffen, soweit dies möglich ist. Diese Einschränkung ist am Platz denn — zum Glück — kann niemand mit Sicherheit voraussagen, was werden wird.

Wie immer und überall gab es Licht- und Schattenseiten zu beobachten. Neue Kräfte tauchten auf, alte verschwanden, aber im Prinzip hat das letzte Jahr kaum schwerwiegende Aenderungen herbeigeführt.

I.

Allgemeine Gesichtspunkte

In der weltpolitischen Entwicklung haben sich die Gesichtspunkte nicht geändert. Ob sich der russisch-chinesische Gegensatz verschärft hat, ist eine Frage der graduellen Bewertung. Sicher ist, dass die Unsicherheit an den gemeinsamen Grenzen zwischen den beiden kommunistischen Weltreichen erheblich gewachsen ist. Die Roten Garden in China haben eine lebhafte und laute Aktivität entfaltet, die bisher ungewohnt war. Ob es sich dabei um eine interne Auseinandersetzung um die Macht zwischen dem bisherigen Idol des Roten Chinas, Mao Tsetung oder dem neuen „starken" Mann, dem Marschall Lin Piao handelt, muss dahingestellt bleiben, da selbst die China-Experten keine sichere Meinung äussern.

Dass die Entwicklung im Roten China mit weit schärferem Tempo als in allen anderen Ländern vor sich schreitet, dürfte unter dem Aspekt internationaler Beziehungen von besonderer Bedeutung sein. Der Faktor China drückt sich in allen Kontinenten ständig deutlicher erkennbar in den Vordergrund.

Umso merkwürdiger ist es, dass die letzte Generalversammlung der Vereinten Nationen zu keinem Beschluss über die Aufnahme Rot-Chinas in den Völkerbund gekommen ist. Die chinesische Stimme wird dort immer noch von Formosa abgegeben, das an Bedeutung und Umfang in keiner Weise auch nur annähernd mit dem wirklichen China zu vergleichen ist.

Dass dieses politische Schattenspiel um Tschiang Kaitschek keine tragbaren Erfolge bringen kann, haben die langen Jahre bewiesen, während derer sich die freie Welt der Illusion hingab man könne durch Schachzüge und Winkelpolitik den Fortschritt der mächtigen Rotchinesen verhindern oder auch nur verlangsamen. Durch diese Art von Widerständen werden nur Gegenkräfte ausgelöst, die eine tragbare Lösung der echten Probleme erschweren.

II.

Neue Fronten

Ob es durch die erkennbare Verschärfung des chinesisch-russischen Konfliktes zu einer Frontenverlagerung gekommen ist, kann noch nicht abschliessend beurteilt werden. Die kommunistischen Politiker sind immer wendig genug, um sich niemals endgültig festzulegen. Ob man diese politische Methode als Geschicklichkeit oder als Charakterlosigkeit bezeichnet, ändert nichts: sie gehört nun einmal zum kommunistischen Handwerkzeug. Der klassische Fall des Hitler-Stalin-Paktes hat sich ähnlicher, wenn auch nicht in so krasser Form mehrere Male wiederholt.

Da für jede Handlungsweise eine theoretische Begründung immer bereit liegt, dürfte niemand überrascht sein, wenn der Kreml mit Peking zu einer neuen Verständigung im Kampf gegen die „Kapitalisten" gelangen sollte, um die Welt von ihren Unterdrückern zu befreien. Diese oder ähnliche Redensarten reichen durchaus aus, um jeden Kurswechsel zu rechtfertigen. Keine Phrasen sind allgemein oder dumm genug, um nicht von Fanatikern geglaubt zu werden, die ohnedies nur hören wollen, was ihnen gefällt.

Jedenfalls muss man als Fazit festhalten, dass von irgendwelchen definitiven Klärungen oder Frontenbildungen heute keinesfalls die Rede sein kann. Was jedoch beachtlich ist, bleibt die Tatsache einer realen Annäherung der politischen Zentren in Washington, Moskau und Paris. Wir können nicht den Ueberblick besitzen, um mit letzter Gültigkeit zu entscheiden, wie weit General-Präsident De Gaulle eigene Wege beschritten oder wie weit er in einem nicht erkennbaren Einvernehmen mit dem Weissen Haus auch dort gehandelt hat, wo er deswegen von Washington gescholten worden ist.

Man muss auf folgende Tatsachen achten, die allgemein nicht mit den grossen Strömungen der Weltpolitik in Verbindung gesetzt werden. Nach aussen hin mag es den oberflächlichen Beobachtern erscheinen, als würde De Gaulle mitunter Zielen nachjagen, die mit der Linie der amerikanischen Politik nicht übereinstimmen, als würde der merkwürdige, als ehrgeizig und sonderbar verschrieene General-Präsident sich selbst und durch seine Person Frankreich in den Vordergrund spielen wollen. Diese Kritik ist gewiss nicht vollkommen unberechtigt, obwohl mit diesen kritischen Bemerkungen über und gegen De Gaulle noch garnichts zu den eigentlichen politischen Weltproblemen ausgesagt ist.

Dass De Gaulle sich — ohne Wissen der Amerikaner (?) — der Sowjetunion nähert, bringt — jedenfalls nach aussen erkennbar — die Amerikaner in Schwierigkeiten. Es heisst: De Gaulle geht eigene Wege.

Der selbe De Gaulle nähert sich Rumänien. Aber wie sieht diese Annäherung vom

(Schluss auf Seite 2)

Politik und Taktik

von ARIE ASHKENAS

Aus New York wurde mitgeteilt, dass der Präsident des American Jewish Committee und ein bekannter protestantischer Wortführer die Sowjetregierung aufgefordert haben, sich mit jüdischen und christlichen führenden Persönlichkeiten zusammenzusetzen, um einen Weg zu suchen, dass die Juden die Sowjetunion verlassen und sich mit ihren Familien in anderen Ländern vereinigen könnten. Morris B. Abram und Rev. Dr. Truman Douglas, der Präsident der Exekutive der vereinigten Kirche Christi richteten einen Appell an den sowjetischen Ministerpräsidenten Alexei Kossygin, der bekanntlich in Paris erklärt hat, es sei gar ein Problem für die sowjetischen Juden, das Land zu verlassen, wenn sie das wünschen.

Dieser Aufruf wurde über alle Sendestationen der USA verbreitet. Die sowjetische Regierung wurde aufgefordert, den Artikel 13 der universellen Deklaration über die Menschenrechte zu erfüllen, die auch von Russland unterschrieben worden ist. In diesem Artikel wird das Recht jedes Menschen festgelegt, das Land zu verlassen, in dem er lebt, wenn er es wünscht, ebenso wie jeder Mensch das Recht hat in sein Vaterland zurückzukehren, wenn er das will.

Solche Appelle an die Sowjetregierung, in denen diese aufgefordert wird, den Juden die gleichen Rechte wie allen anderen Bürgern zuzugestehen und ihnen, wenn sie das wollen, die Auswanderung zu gestatten, um sich mit ihren Familien in anderen Ländern zu vereinigen, sind in den letzten Jahren zu Dutzenden an die Sowjets gerichtet worden; ebenso fanden in regelmässigen Abständen Protestversammlungen und andere Demonstrationen statt, um die Russen zu veranlassen den Juden die vollen Bürgerrechte zuzugestehen und ihnen zumindest denjenigen Status zu gewähren, den alle anderen Bürger der Sowjetunion einnehmen.

Es erhebt sich nun die Frage, ob es zweckmässig ist, dass diese beinahe in regelmässigen Abständen erfolgenden öffentlichen Kundgebungen gegen die Sowjetunion für den verfolgten Zweck heute noch wirklich nützlich sein können. Nachdem Kossygin eine Zusage gemacht hat, wäre es vielleicht zweckmässiger, einige Zeit zu warten, um feststellen zu können, ob die russische Regierung ihr damit gegebenes Versprechen einlöst oder nicht. Jedenfalls war die in Paris abgegebene Erklärung Kossygins die erste Aeusserung eines russischen Staatsmannes zu Gunsten dieser von den Juden seit Jahren erhobenen Forderung der Wiedervereinigung der Familien.

Man darf auch nicht übersehen, dass die Russen mehrfach darauf hingewiesen haben, dass sie an der Aufrechterhaltung des Friedens im Mittleren Osten interessiert sind. Der israelische Botschafter Josef Tekoah hat von einem nicht genannten sowjetischen Diplomaten eine Mitteilung erhalten, dass die Sowjetunion daran interessiert sei, dass Ruhe an den arabisch - israelischen Grenzen herrsche. Botschafter Tekoah ist der Vize-Generaldirektor des israelischen Aussenministeriums und hat an der diesjährigen Generalversammlung der UN als Mitglied der israelischen Delegation teilgenommen.

Auch General de Gaulle, dem der israelische Aussenminister Abba Eban kürzlich einen Besuch in Paris abstattete, äusserte sich dahingehend, dass Israel einen Weg zu einer besseren Verständigung mit den Russen suchen solle.

Alle diese Erklärungen weisen darauf hin, dass eine Aenderung in der bisherigen Haltung des Kreml im Bereich des Möglichen liegt. Aus diesem Grunde wäre es zu erwägen, ob nicht die jahrelang geübte Praxis immer wiederkehrender Proteste und Demonstrationen gegen die Kommunisten zweckmässigerweise geändert werden sollte, um die sich bietenden Chancen entsprechend ausnutzen zu können.

Sudeten-Nazis ohne Maske

von KURT KAISER-BLUETH

Die „Sudetendeutschen Landsmannschaften", die immer wieder in unliebsamer Weise von sich reden machen und deren virulenter Rechtsradikalismus dem Ansehen der Deutschen Bundesrepublik umso mehr abträglich ist, als ein aktiver Minister der Regierung einer ihrer Antreiber ist, haben jüngst in München wieder einmal einen „Sudetendeutschen Tag" abgehalten.

Anlässlich dieses Treffens beabsichtigten die Leiter dieser unerfreulichen Vereinigung ehemaliger und unverbesserlicher Henlein-Jünger im Lichthof der münchener Universität eine Ausstellung unter dem Motto: „Vom Diktat zum Verbrechen — der Weg der Sudetendeutschen von 1918 bis zur Vertreibung" zu veranstalten. Das Motto sagte, wohin der braune Hase lief. Diese Ausstellung ist dank der Initiative der münchener ASTA wieder abgesetzt worden Zum Glück für das Ansehen der Universität.

Die Sudeten-Nazis hatten nämlich tolle Provokationen vorbereitet So hatten sie die tschechischen Patrioten, die seinerzeit Hitlers Bluthund im „Protektorat", den Unmenschen Heydrich, exekutiert haben, als „Mörder" bezeichnet und die bodenlose Gemeinheit besessen, das fürchterliche SS-Verbrechen von Lidice nicht nur mit keinem Wort anzuprangern, sondern es, in klassischer NS-Pervertierung als „den besten Propagandaschlager im Kriege und nachher" zu bezeichnen. Fanatiker, die sich soweit entehren, das Massaker wehrloser Unschuldiger als einen „Propagandaschlager" zu deklarieren, verdienen nichts anderes als tiefste Verachtung.

Aber, das sind die gleichen Leute, die der Welt mit ihrem unaufhörlichen demagogischen Rufen nach Gerechtigkeit die Ohren vollschreien und sich immer aufs neue als Opfer diktatorischer Willkür hinstellen.

Wem so der Sinn für den elementarsten Anstand, wem selbst der Respekt vor den Gemordeten fehlt, hat weder Aussicht gehört, noch ernst genommen zu werden.

Wo liegt der Unterschied?

Washington. — Mit dem Hinweis auf die nordamerikanische Politik in Nordvietnam fragte der republikanische Senator Seymour Halpern die Regierung, warum sie Israel nicht die gleichen Rechte zuerkenne, von denen die USA zur Selbstverteidigung Gebrauch machen.

Halpern fügte hinzu, er sei „bestürzt zu sehen, dass sich sein Land in den UN an die Seite Sowjetrusslands stellte als es sich darum handelte, die israelische Vergeltungsaktion zu verurteilen, während es selbst die Grenzüberfälle und den Terrorismus in Nordvietnam so energisch bekämpfe. Er erinnerte daran, dass die USA-Regierung eine sogen. Resolution vom Golf von Tonkin fasste und Strafexpeditionen gegen die Ausgangspunkte der Aggression durchführte. Sein Vorschlag lautete dahin, dass „Israel eine Resolution vom Golf von Galiläa fassen muss". (ITA)

Israels Generalstabschef

Jerusalem. — General Jizchak Rabin wird ein weiteres Jahr Generalstabschef der israelischen Streitkräfte bleiben, wie Premierminister Levi Eshkol in der letzten Kabinettssitzung erklärte. Das Kabinett stimmte dieser Ankündigung zu.

Die gewöhnliche Amtsdauer eines Generalstabschefs beträgt drei Jahre, und General Rabins Ernennung endet am Schluss dieses Jahres. Allerdings gab es schon früher Ausnahmen von einem solchen automatischen Rücktritt nach Ablauf des regulären dreijährigen Termins. (ITA)

EIN SILBERSTREIFEN

(Schluss von Seite 1)

rumänischen oder vom sowjetischen Standpunkt aus? — Der Westen triumphiert: Rumänien nähert sich dem Westen — man nimmt an, ohne die Einwilligung des Kreml(?).

Die Konsequenz: Der gleiche De Gaulle, der den Westen provoziert weil er sich als Einzelgänger dem Osten nähert, provoziert die Annäherung eines Oststaates, eines Satelliten Russlands, gegen den Willen der Sowjets...

Die Presse stellt fest: die Fronten zwischen West und Ost sind nicht mehr starr, sie sind in Bewegung geraten, es eröffnen sich neue Perspektiven für die Zukunft.

III.

Europa-Politik

Erstmalig hat es im vergangenen Jahr eine längere Regierungskrise in der Deutschen Bundesrepublik gegeben. Erhard wurde gestürzt, seine Partei blieb in der Regierung und stellte den Bundeskanzler, also den Ministerpräsidenten. Anstelle der kleinen FDP ist die grosse SPD in die Regierungskoalition eingestiegen. Wir wollen keine Prognosen stellen, aber dass die opportunistische Innenpolitik der SPD diese Partei schwer schädigen kann, ist durchaus möglich.

Man soll aber nicht den Fehler begehen, die SPD des Jahres 1966 mit jener SPD zwischen den beiden Weltkriegen zu vergleichen, die auch schwerste Fehler begangen hat und Kompromisse schloss, die weder mit ihrem Programm noch mit ihrem ‚Gewissen' vereinbar waren. Aber kein führender Sozialdemokrat hat der Familie eines Kriegsverbrechers Blumen geschickt, und die Partei hat nicht Personen akzeptiert, die Mitglieder solcher Gruppierungen waren, welche die SPD verfolgt, zerschlagen und eliminiert haben. Vielleicht kann man im Jahr 1966 67 nicht anders leben oder regieren. Aber das verstehen wir nicht, wie wir offen zugeben.

Im Zeichen solcher Entwicklungen hat sich ganz Europa mit Kiesinger abgefunden. Warum nicht? fragt man mit gespieltem Unverstand oder mangelndem Verständnis.

Mit ganz Europa müssen auch wir uns — wie die übrige Welt — auf den berühmten Boden der Tatsachen stellen. Kiesingers Erklärungen über Israel und die Juden klingen zufriedenstellend. Warum soll Kiesinger nicht Wort halten? Alles hat sich gedreht und geändert. Warum nicht auch Kiesinger?

Die programmatischen Ausführungen des neuen Bundeskanzlers lassen erwarten, dass er der „neuen Welle" der Rechtsextremisten Widerstand entgegensetzt. Seine Darstellung des Problems klingt überzeugend. Mit der Bekämpfung dieser NDP hilft er nicht den Juden, er rettet Europa und sicherlich auch Deutschland vor neuem Sumpf und neuem Untergang.

IV.

Krieg oder Frieden

Im Mittelpunkt des Weltgeschehens 1966 und 1967 steht die Frage nach einem Frieden in Vietnam. Hier scheiden sich die Geister, aber nur in der Theorie. Denn alle sind für Frieden. Der Papst wird nicht müde, die Völker zum Frieden zu mahnen und für den Frieden zu beten. Die grossen Staatsmänner aller Völker benutzen jede Gelegenheit, um über die Notwendigkeit eines Friedens in Vietnam zu sprechen. Von allen Kirchenglokken läutet es Frieden, von allen Rednertribünen erschallt der Ruf, die Forderung, die Ermahnung zum Frieden. Und es wütet der Krieg...

Präsident Johnson verteidigt die freie Welt und ihre Ideale in Vietnam. Die öffentliche Meinung Nordamerikas über diesen traurigen Krieg ist gespalten. Aber alle wollen Frieden, auch Johnson. Der Kommunismus wird in Vietnam gestoppt, vielleicht sogar besiegt. Wer kann das mit letzter Sicherheit beurteilen?

Der Kreml behauptet, die Roten Chinesen liefern für gewaltige Beträge das Material zum Bau amerikanischer Befestigungsanlagen in Vietnam. Im Waffengeschäft ist alles möglich, auch das. In einer so verlogenen Welt ist es schwer, für den Frieden einzutreten und den Frieden zu errichten. Aber Idealismus und der Willen zum Überleben auch in dieser schrecklichen Zeit werden den Sieg über die finsteren Kräfte davontragen. Eines Tages, vielleicht noch in unserer Zeit...

V.

Kompliziert

Die Weltlage ist kompliziert. Sie wird immer schwieriger. Die simple Schwarz-Weiss-Malerei, die einmal ihre Berechtigung gehabt haben mag, ist heute nicht mehr zeitgemäss. Es gibt keine klaren Fronten und wird sie wahrscheinlich auch nicht mehr geben. Möglicherweise liegt gerade in diesem Phänomen der evidenten Widersprüche die Chance für die Menschheit, aus diesem Dilemma herauszufinden.

Keineswegs nur die internationale Situation wird ständig komplizierter. Auch das Leben des einzelnen Menschen wird schwerer; der Lebenskampf wird härter. Die Konkurrenz für den einzelnen wird grösser. Das Angebot an Arbeitskräften wächst. Die Qualität der Bewerber liegt auf höherem Niveau. Früher war ein akademisch vorbereiteter Kaufmann eine Seltenheit. Heute haben Mechaniker, Techniker, Handwerker das Abitur, das früher relativ wenige ablegten, das heute beinahe selbstverständlich geworden ist.

Diese Entwicklung verschärft den Lebenskampf, da mit der intellektuellen Steigerung die moralische „Aufwertung" keineswegs zusammenwirkt. Im Gegenteil: Gammlertum und ähnliche negative Erscheinungen drükken das Niveau einer Gesellschaft, die für diese Entwicklung verantwortlich ist (und nicht etwa die Jugend!).

Die Lösung dieser moralischen Krise wird zu einer Ueberwindung der politischen, wirtschaftlichen und intellektuellen Negativerscheinungen führen.

VI.

Israel

Israel hat im letzten Jahr schwere Gefahren bestehen müssen. Die Bedrohung durch feindliche Nachbarn hielt an. Die unsichere Lage in Israels Nachbarstaaten erhöhte die Bedrohung. Saturierte oder stabile Länder verlieren ihre Aggressivität. Im Februar letzten Jahres spielte sich der 15. Putsch in Syrien ab, mit dem wieder einmal eine neue Regierung an die Macht kam. Zu einer Verbesserung der inneren Lage war die neue Regierung so unfähig wie ihre Vorgänger. Also griff sie zum bewährten Ablenkungsmanöver und attackierte Israel. Israel reagierte. Es herrschte wieder eine Weile Ruhe.

Die Situation im arabischen Lager steht nicht zum Besten. Es gibt tiefe Risse zwischen einigen Mächten und ihren Führern. Auch hier gibt es nur ein Heilmittel: gemeinsame Gegnerschaft gegen Israel. Diese Methode hat noch niemals versagt. Nasser wendet sie mit wenigen Variationen eintönig an. Terroristen werden geschickt, um Gewaltakte gegen israelisches Leben und Eigentum auszuführen. Israel hat reagiert. Ein transjordanisches Dorf wurde angegriffen.

Es war durchaus nichts Neues, dass die Welt erst protestierte, als Israel reagierte. Solange nur jüdisches Leben vernichtet wurde, schwieg man, wie einst bei den Pogromen. Wenn es nicht zu einer deutlichen Verurteilung Israels kam, so ist hierin ein ein ‚Fortschritt' zu erblikken. Einige Länder verstanden doch wohl, dass jeder, auch Israel, das Recht zur Selbstwehr, zur Verteidigung, zum Schutz seiner Bürger besitzt.

Eine Lösung bedeutet diese Strafaktion nicht. Die Lösung heisst: Frieden. Aber das will Nasser nicht. Denn Frieden würde auch seinen Sturz herbeiführen, den die Oppositionellen in Kairo bisher vergeblich herbeizuführen versuchten.

Israel steht vor schweren Problemen, da die Weltwirtschaftskrise ihre Schatten auf die kleinen Länder besonders hart wirft, auch auf Israel. Die unglückliche Grenzsituation trägt zur Verschärfung dieser Krise bei, die mit der allgemeinen Besserung auch überwunden werden wird.

VII.

Neue Perspektiven

Der scharfe Ost-West-Konflikt und die arabische Gegnerschaft zwangen Israel zu einer einseitigen Stellungnahme für den Westen. Es ist klar, dass diese Entscheidung nicht freiwillig und auch nicht in jeder Hinsicht ‚logisch' war; denn Israel ist ein Land zwischen Ost und West, sozusagen die historische Landbrücke zwischen Asien und Europa. Seine Vergangenheit und seine Geschichte sind das Spiegelbild dieser geographischen Situation und geistigen Position.

Russland trieb Jahre lang eine pro-arabische Politik. Es gibt eine Reihe von Indizien, dass der Kreml zu einer neuen Orientierung seiner Mittelostpolitik bereit ist, in deren Zuge er seine Haltung zu Israel positiver gestalten will. Nicht erst bei oder nach der letzten UN-Sitzung haben sich sowjetische Diplomaten in diesem Sinne geäussert.

Wenn diese Tendenzen sich konkretisieren, ist die Bedeutung dieses russischen Stellungswechsels nicht hoch genug einzuschätzen. Das kann in seiner letzten Konsequenz sogar Frieden für Israel bedeuten!

Was Frieden ist, kann nur ermessen, wer wie Israel seit rund 30 Jahren Unruhen, Ueberfälle,, permanenten Krieg durchlebt hat.

Ein Silberstreifen ist am Horizont Israels aufgetaucht. Israel und das jüdische Volk kann aus diesem Grunde das neue bürgerliche Jahr mit Zuversicht und Hoffnung begrüssen.

Eine Aufforderung

London. — Schmuel Josef Agnon, der israelische Nobelpreiträger für Literatur, war Ehrengast eines Banketts, das ihm vom britischen Nobelpreis-Comité gegeben wurde. Agnon hielt sich kurze Zeit in England auf, nachdem er an den Feierlichkeiten in Stockholm teilgenommen hatte.

Aaron Vergelis, Direktor der jiddischen Zeitschrift „Russisch Heimland", der ebenfalls in London weilte, besuchte den Nobelpreisträger Agnon in seinem Hotel und bat ihn um einen Beitrag für seine Zeitschrift, was Agnon zusagte.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.,

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — OBESIDAD
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. GOLDSTEIN
VOM 26. DEZEMBER BIS 8. FEBRUAR
VERREIST
TAEGLICH VERTRETEN DURCH:
Dr. AKIVA HERSZKOWICZ
part. 70-0495, 70-4484
Dra. I. I. LIEBER
CUBA 2141 part. 73-8463
Dr. A. SANGUINETTI
CABILDO 2464 T. E. 76-2406

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
VERREIST
BARILOCHE
Colonia Suiza

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-5473 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confiteria NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Juden in der Schweiz

Im Surbtal im schweizer Kanton Aargau gibt es zwei Dörfer, Lengnau und Oberendigen, in denen nicht Kirchen, sondern Synagogen den Mittelpunkt bilden. Lengnau und Oberendingen, im Volksmund die Judendörfer genannt, waren bis vor hundert Jahren die Zentren des schweizer Judentums. Hier in der früheren Grafschaft Baden hatten seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Juden aus anderen Teilen der Schweiz, aus dem Elsass und der Pfalz auf der Flucht vor dem Wüten des Dreissigjährigen Krieges eine neue Heimat gefunden. Auch hier waren sie, wie zuvor in den Städten, die sie verlassen hatten mehr geduldet als geschätzt. Sie lebten, da ihnen Grundbesitz und die Ausübung eines Handwerks verboten waren, vorwiegend vom Hausier-, Markt- und Viehhandel, von Geldgeschäften und von der Vermittlung von Immobiliengeschäften. Ihr Aufenthaltsrecht und jede andere Bewilligung mussten sie sich jeweils durch hohe Abgaben an die regierenden Stände der Eidgenossenschaft erkaufen.

Heute gibt es in den Judendorfern, von den Bewohnern eines Altersheims in Lengnau abgesehen, kaum noch Juden. Ihre Abwanderung begann, als — relativ spät im Vergleich mit anderen europäischen Ländern — auch in der Schweiz die Zeit reif geworden war für die Emanzipation der Juden.

Vor kurzem haben die schweizer Juden den hundertsten Jahrestag jener Volksabstimmung begangen, in der mit 170.000 gegen 149.000 Stimmen eine Revision der Bundesverfassung angenommen worden war, die den Juden die Rechtsgleichheit mit der übrigen Bevölkerung und das bis dahin nur für die Angehörigen christlicher Bekenntnisse geltende Recht auf Niederlassungsfreiheit in der ganzen Schweitz zugestanden hatte. Vor allem liberale Politiker hatten sich dafür eingesetzt und in einzelnen Kantonen mit ihren Bemühungen schon früher Erfolg gehabt. Der letzte Anstoss für eine gesamtschweizerische Regelung wurde von den Regierungen Frankreichs, Englands, Hollands und den Vereinigten Staaten gegeben, die den Abschluss von Handels- und Niederlassungsverträgen mit der Schweiz von einer Nichtdiskriminierung ihrer jüdischen Staatsangehörigen abhängig machten.

Was man ausländischen Juden zugestand, konnte man den schweizer Juden schlecht verwehren. Die Kulturfreiheit ist ihnen allerdings erst mit der Totalrevision der Bundesverfassung von 1874 eingeräumt worden. Jedoch sind die 26 jüdischen Gemeinden, die es heute in der Schweiz gibt, nicht als öffentlich rechtliche Körperschaften, sondern nur als Vereine des privaten Rechts anerkannt, wie das in verschiedenen Kantonen auch für Gemeinden der katholischen oder reformierten Minderheiten gilt. Als Schönheitsfehler wird es weiter von den Juden wie auch von zahlreichen Politikern und Juristen empfunden, dass 1893 auf eine mit Tierschutzmotiven verbrämte Volksinitiative hin in die Verfassung ein Artikel aufgenommen wurde, der das Schächten, das rituelle Schlachten von Tieren, verbietet, und dass es bis heute nicht gelungen ist, diese ziemlich eindeutige antisemitische Vorschrift — es gibt sie ausserdem nur in Costa Rica — wieder zu beseitigen.

Dass es auch in der Schweiz einen latenten Antisemitismus gab und gibt, dass der Buchstabe von Gesetz und Verfassung und der Geist, in dem davon Gebrauch gemacht wird, zweierlei sein können, haben auch die schweizer Juden im Laufe der letzten hundert Jahre erfahren müssen. Schon der Dichter Gottfried Keller, damals züricher Staatsschreiber, sah sich 1862 nach dem Erlass des Zürcher Emanzipationsgesetzes veranlasst, zum eidgenössischen Bettag seine Mitbürger zu mahnen: „An Euch wird es sodann sein, das geschriebene Gesetz zu einer fruchtbringenden lebendigen Wahrheit zu machen, indem ihr den Entfremdeten und Verfolgten auch im gesellschaftlichen Verkehr freundlich entgegengeht und ihrem guten Willen, so sie solchen bezeigen, behilflich seid, ein neues bürgerliches Leben zu beginnen."

Mit ziemlicher Bitterkeit hat der Präsident des Israelitischen Gemeindebundes, Dr. Brunschvig, bei der Gedenkfeier zum hundertsten Jahrestag der Emanzipation daran erinnert, dass es zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland und Italien auch in der Schweiz starke antisemitische Strömungen gegeben habe, dass ein damals erlassenes Gesetz gegen die Aufreizung zum Rassenhass nie angewendet worden sei und dass es im schweizer Strafgesetz noch immer keinen wirksamen Rechtsschutz gegen Antisemitismus und gegen die sogenannte kollektive Ehrverletzung gebe. Vor allem erinnerte Brunschvig an die dunklen Kriegsjahre, in denen die berner Amtsstellen mit ihrer Asylrechtspolitik, mit der These vom „überfüllten Rettungsboot" und aus Ueberfremdungsfurcht durch die Abweisung zahlreicher Flüchtlinge an der Grenze — rassisch Verfolgte wurden nicht als politische Flüchtlinge anerkannt — der Schweiz eine Mitverantwortung am Untergang zahlreicher Juden aufgebürdet hätten. Andererseits konnte aber auch darauf verwiesen werden, dass es damals in weiten Kreisen der schweizer Bevölkerung zu einem Aufstand des Gewissens kam, der eine Aenderung dieser harten amtlichen Politik erzwang.

Heute leben in der Schweiz etwa zwanzigtausend Juden, knapp vier Promille der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl ist seit 1910 ungefähr konstant geblieben, was weniger einem natürlichen Geburtenzugang als Wandergewinnen durch das Seesshaftwerden von Emigranten zu verdanken ist.

Gleiches Recht gefordert

Santiago de Chile. — Der Verband chilenischer Schriftsteller forderte in einer Resolution die sowjetische Regierung auf, den Juden Russlands den gleichen Status wie allen anderen Bürgern einzuräumen und ihnen den vollen Genuss der Menschenrechte zu gewähren. Dieser Beschluss wurde der russischen Regierung und der Vereinigung sowjetischer Schriftsteller übermittelt, nachdem die Entschliessung einstimmig angenommen worden war.

Der Beschlussfassung ging der Rücktritt des bisherigen Sekretärs dieser Vereinigung voraus, der sich als aktiver Kommunist weigerte seine Unterschrift unter dieses Dokument zu setzen. Dagegen haben zwei andere kommunistische Mitglieder des chilenischen Schriftstellerverbandes ihre Stimme zugunsten dieses Beschlusses abgegeben.

Israelisches Angebot

Jerusalem. — Bei der Ueberbringung der israelischen Begrüssung des Präsidenten des neuen afrikanischen Staates Botswana kündigte Israels Botschafter in Kenia, Zew Levin, an, dass seine Regierung beschlossen habe, der neuen Nation die unentgeltlichen Dienste eines israelischen Arztes für die Dauer eines Jahres zur Verfügung zu stellen. (IIZ)

Kein Tag ohne Provokationen

Der Landesverband Baden-Württemberg der „HIAG", der Organisation der ehemaligen SS-Leute, hat anlässlich des Volkstrauertages auf dem Friedhof von Ludwigsburg, auf dem Sepp Dietrich, der ehemalige Kommandant der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler", von deutschen und nichtdeutschen Gerichten wegen Mordes verurteilt begraben liegt, einen Kranz mit der Inschrift: „Unserem hochverehrten Generaloberst" niedergelegt.

Auf der Kranzzschleife stand der Wahlspruch der Himmlerschen SS „Unsere Ehre heisst Treue". (KKB)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
17. Tevet 5727 30. Dezember 1966

Israel und die UN

UN. — Der ständige Delegierte Israels vor den UN, Botschafter Michael Comay, nahm in einer Pressekonferenz zu dem Ergebnis der soeben abgeschlossenen 21. Generalversammlung der Vereinten Nationen Stellung. Botschafter Comay wies darauf hin, dass sich die Generalversammlung wiederholte Male mit Problemen beschäftigt hat, die Israel unmittelbar betreffen. Man müsse zu einer positiven Bewertung des Ergebnisses dieser Generalversammlung gelangen, obwohl die UN nicht imstande war, das Problem der sogenannten arabischen Flüchtlinge zu lösen. Auch bei ihren Bemühungen um einen Frieden im Mittleren Osten habe die Generalversammlung der UN keinen Erfolg gehabt.

Israel sei dagegen mit der Wiederwahl des Generalsekretärs der UN, Dr. U Thant zufrieden, zu dem es grosses Vertrauen hat. Auch durch die Opposition, die von den USA und England gegen die Unterstützung solcher arabischer Flüchtlinge gemacht worden ist, die in der sogenannten „Befreiungsarmee für Palästina" kämpten, ist Israel zufriedengestellt. Diese Armee sei ein offener Aufruhr gegen den Frieden und ist nur geschaffen worden, um einen neuen Krieg gegen Israel zu beginnen.

Schliesslich äusserte Comay auch seine Genugtuung über die Annahme weiterer Konventionen für die Menschenrechte, durch welche die freie Entfaltung kultureller, religiöser, sprachlicher und sozialer Betätigungen aller Völker gesichert wurden. —

Juden aus Boehmen

Paris. — Eine Delegation der organisierten Judenheit aus der Tschechoslowakei besuchte Dr. Nachum Goldmann, den Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, und lud ihn ein, die Juden in Böhmen und Mähren zu besuchen.

Die beiden Führer der Delegation waren Frantisek Fuchs und Benjamin Eichler. Sie kamen mit ihren Begleitern nach Paris, als dort eine Tagung des JWK stattfand, dem die Juden der Tschechoslowakei nicht formell angehören. Ihre Gespräche mit Dr. Goldmann wurden privat geführt. (ITA)

Eine Ehrung

London. — Das Moskauer Stadtparlament hat beschlossen, einer Strasse den Namen Leizer Papernik zu geben, den Namen eines Juden, der bei der Verteidigung Moskaus während des Krieges gefallen ist.

Auch auf den Namen anderer Helden dieses Kampfes um Moskau wurden verschiedene Strassen anlässlich des 25. Jahrestages der Aufhebung des Ausnahmezustandes über Moskau benannt (ITA)

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
Die Sparkasse des zentraleuropaeischen Sektors
☆
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059
BUENOS AIRES

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Die Favoriten sommerlicher Fertigkleidung finden Sie bei CARLTON
ANZUEGE
SACCOS
HOSEN
und wenn Sie Massskleidung wünschen erst recht zu CARLTON
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN IN DEN SOMMERMONATEN
vom 26. 12.. 66 — 3. 3 67
NUR Dienstag und Mittwoch
von 15 — 18 Uhr
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Verreist vom 1. - 15. Januar
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Ereignisse der Woche

65 Jahre KKL

Im Jahre 1949 erschien ein Buch über die Geschichte des Keren Kajemet Leisrael in Buenos Aires, das den Titel „Eroberung durch Aufbau" trug. Nichts kann besser die überragende Rolle charakterisieren, die der Keren Kajemet Leisrael, der Jüdische Nationalfonds, für die Wiedergeburt des jüdischen Volkes und vor allem für die Kolonisation Palästinas gespielt hat, als diese drei schlichten Wörter: Eroberung durch Aufbau. In diesem Zeichen ist das jüdische Volk in sein Land zurückgekehrt, im Zeichen des Friedens des Fortschritts, des Aufbaus.

Bereits auf der Kattowitzer Konferenz (1884), also vor der Schaffung der Zionistischen Organisation und vor dem Erscheinen der Programmschrift Theodor Herzls „Der Judenstaat" hat der Heidelberger Universitätsprofessor für Mathematik Dr Hermann Schapira seinen Plan vorgelegt, einen „allgemeinen jüdischen territorialen Fonds" zu schaffen. Aber die Zeit war noch nicht herangereift und der Plan blieb ein Projekt, das auf seine Durchführung harrte. Es musste erst der Mann der Tat, der Mann der Vision, der Mann der Verwirklichung kommen, Theodor Herzl, um auf dem 5. Zionistenkongress in Basel 1901 die Gründung des Jüdischen Nationalfonds durchzusetzen. Nach langen, ohne Herzl geführten Diskussionen war man bereit gewesen, ein Vorprojekt zu akzeptieren. Herzl war damit nicht einverstanden, und seinem energischen Eingreifen war es zu verdanken, dass Realität wurde, wovon Schapira so lange geträumt hatte.

In „Eroberung durch Aufbau" heisst es: „Nur 17 Jahre lagen zwischen diesem ersten Vorschlag Schapiras, einen Nationalfonds zu gründen und der Realisierung des Plans. Nur 17 Jahre! Aber in dieser kurzen Zeitspanne hatte sich unsere, die jüdische Welt, gründlich geändert. An diesem Wandel kann jeder erkennen, wie weit und wie innig der KKL-Gedanke mit der zionistischen Idee verbunden ist. Denn inzwischen war in der überragenden Persönlichkeit Theodor Herzls unserem Volke der Mann erstanden, der ihm den Weg in eine bessere Zukunft gewiesen hatte." —

Aufgaben und Ziele

Ueber die Aufgaben und Ziele des KKL kann hier in diesem Zusammenhang nicht erschöpfend berichtet werden. Den Boden des Heiligen Landes zu erlösen, ist eine religiös-nationale Pflicht, es ist ein Traum, der durch die tatkräftige Tätigkeit aller, die sich für den KKL eingesetzt haben, zu einer lebendigen Wirklichkeit geworden ist. Wenn unser Volk, wenn die Zionistische Bewegung und ihre Organisation stolz auf eine Leistung sein darf, so ist es auf all das, was durch den KKL geschaffen worden ist.

Erlösung des Bodens oder Eroberung durch Aufbau bedeutet der Ankauf aller Böden, die für unser Volk und seine Organisation erreichbar gewesen sind. Natürlich hätte noch vielmehr geleistet und weit Grösseres geschaffen werden können, wenn die erforderlichen Mittel in breiterem Rahmen zur Verfügung gestanden hätten. Niemand ist von seinem Boden durch die Juden, die nach Palästina gekommen sind, vertrieben worden. Der KKL kaufte den Boden den Besitzern ab, die ihn verkaufen wollten, mitunter oder häufig zu Preisen, die durchaus weit über dem damaligen Wert des Bodens gelegen haben.

Aber für unser Volk hatte dieser Heimatboden einen unschätzbaren Wert. Jüdische Pioniere haben aus Steinwüsten, Sümpfen Sanddünen und toter Erde fruchtbare Aecker gemacht. Was in Israel heute geschaffen ist, wurde durch die Arbeit des KKL und die der ersten Chaluzim eingeleitet und vorbereitet, geplant und gebaut.

Ein leeres, vernachlässigtes, der Sonne und der Erosion preisgegebenes Land wurde fruchtbar gemacht, wurde entsteint, bewaldet, bewässert, besiedelt. Das alles ist das Werk des KKL dessen Wirken und Arbeit in den letzten Jahren vielleicht ein wenig in den Hintergrund getreten ist, sehr zu Unrecht, denn noch heute liegen dem KKL wichtigste Aufgaben ob, wie die Bewaldung, der Ankauf neuer Böden, Besiedlung usw. Sein jüngerer Bruder, der Keren Hajessod, hat gewaltige Aufgaben zu erfüllen, die aber immer nur dann möglich waren und sind, wenn die entsprechenden Vorbereitungen vom KKL erfüllt worden sind.

Das Jubilaeum

Keren Hajessod ist die Selbstbesteuerung des jüdischen Volkes. Keren Kajemet baut auf Spenden auf, die auf vielen Wegen gemacht werden: die Blaue Büchse, die zu einem Symbol jedes wahrhaft jüdischen Hauses geworden ist, die Bücher des Kindes, des Barwitzwa, das Goldene Buch usw., die Baumspenden, Legate, das Festbuch, die Telegramme und manche andere Sammelmittel mehr, die bei freudigen, ernsten und betrüblichen Anlässen uns mit dem KKL und durch ihn mit dem Boden des Heiligen Landes verbinden.

Der KKL verwirklicht eine der grossen sozialen Ideen des Judentums, das Gemeineigentum am Boden, der nicht einem einzelnen Menschen gehören soll, sondern dem Volk durch seinen Gott gegeben ist. Damit ist eine der weltumspannenden Ideen, die immer mehr und mehr zur Erkenntnis aller Völker werden, durch den KKL in einer neuen und doch alten, in einer modernen Form zu neuem Leben erweckt worden, eine religiöse Forderung, die bereits von der Bibel postuliert wird und bis zur Sabbatruhe für den Boden reicht.

So verbindet der KKL wie kaum eine zweite nationale Institution religiöse und modern-soziale Prinzipien und Gedanken miteinander, die nicht nur einen Weg der Bodenbewirtschaftung für Israel weisen, sondern darüber hinaus für viele andere Länder, die dieses Bodensystem studieren und in ihren Grenzen in die Tat umzusetzen bemüht sind.

Die Pfennige

Bemerkenswert ist noch ein anderer Umstand, der unterstrichen werden muss. Die kleine Blaue Büchse mit den Pfennigen der Armen haben den Grundstein für die gesamte Kolonisation gelegt. Das Volk hat seine Zionsliebe niemals aufgegeben und niemals vergessen, dass unsere Erlösung nur durch und in Zion erfolgen kann. Längst bevor man grosse Spenden für das Goldene Buch oder für umfangreiche Bodenverkäufe erhielt, haben diese kleinen Abgaben die erforderlichen Mittel zusammengetragen, um die ersten Böden zu kaufen. Es waren die vielen kleinen Schneider in Polen, die biederen Handwerker, die kleinen Angestellten und die Studenten, die ihre Spargroschen gaben. So hat es angefangen.

Heute kann der KKL mit Stolz sagen, dass er sich die Herzen aller jüdischen Kreise gewonnen hat. Denn KKL-Arbeit der Kinder und der Jugend, die Tischri-Aktion und Baum- und Wälderaktionen schaffen jene lebendige Brücke von Galut nach Israel, die eine der festen Grundlagen für Einheit unseres Volkes im Lande Israel und in der Galut bilden.

So ist das 65jährige Jubiläum des KKL nicht ein „historisches" Datum mehr in unserem Jahresablauf, sondern ein Volksfest, ein Tag der Freude und des Stolzes über Erreichtes und Geleistetes, das jeder sehen kann, der durch Israel reist, wenn er an die vielen Wälder kommt, die durch den KKL und nur durch ihn errichtet worden sind, um eines der vielen Beispiele zu erwähnen, die man in Israel auf Schritt und Tritt beobachten kann. Das Jubiläum mahnt uns aber auch daran, weiterzuschaffen und zu arbeiten, denn noch viele Aufgaben blieben unerfüllt, noch viele grosse Werke warten auf ihre Realisierung, noch viele Verpflichtungen sind einzulösen.

Jedem Juden ist die Möglichkeit gegeben, hieran mitzuwirken, den Kindern und den Jugendlichen, die Büchsen aufstellen oder leeren, den Erwachsenen, die durch kleine und grosse Spenden, durch ihr Denken an den KKL die Idee der jüdischen Renaissance täglich wach halten können, ohne grosse Opfer zu bringen, den Armen wie den Reichen, kurzum allen, denen der KKL das Symbol für ein neues Israel und für eine bessere Zukunft unseres Volkes ist. —

„Juncal"

Der Kooperativ - Gedanke ist in den letzten Jahren nur in Argentinien tiefer in die Massen eingedrungen, nachdem er gerade in diesem durch die landwirtschaftlichen Siedlungen eine weite Verbreitung gefunden hatte. Alle für einen,, und jeder für alle, diese Parolen liegen dem Gedanken kooperativer Arbeit zugrunde. Damit wird ein Prinzip in das wirtschaftliche Leben umgesetzt, das in seinem Kern ein echt-jüdisches ist, weil es dem Ziel der gegenseitigen Hilfe dient.

Der moderne Kooperativ-Gedanke und das moderne Kooperativ-Wesen spielt in der Volkswirtschaft eine bedeutsame Rolle, obwohl man noch in verschiedenen Ländern nach der rechten Form sucht. Gerade der kleine Mann, der keine grossen Bankkredite für sich erhoffen darf, ist auf das Kooperativ-System angewiesen an dem er sowohl als Geber wie als Nehmer teilzunehmen vermag.

Welche Erfolge mit einer korrekten und gesunden Geschäftsgebahrung gerade auf dem Gebiet des Kooperativwesens erreicht werden können, hat die Kooperative Juncal bewiesen, die in inrer kurzen Tätigkeit nicht nur vielen kleineren Leuten geholfen, sondern auch ihren Teilnehmern finanzielle Vorteile verschafft hat. Aber das war nicht das eigentliche Ziel. Von Kreisen der ACIBA geschaffen, sind dieser Organisation recht erhebliche materielle Vorteile durch Juncal in den Schoss gefallen, die dazu dienten, gemeinnützige Aufgaben und Ziele der Organisation zu realisieren, die ohne diese Kooperative kaum oder garnicht, jedenfalls nicht in einer so kurzen Zeit hätten geschaffen werden können.

Gestützt auf diese Erfolge und Erfahrungen dürfte die Frage berechtigt sein, ob man nicht diese Kooperative ausbauen und auch den anderen Vereinigungen, die sich daran beteiligen könnten, zugänglich machen sollte. Das ist eine ernste Frage, die studiert werden sollte, was sich nach unserer Meinung für alle Teile lohnen würde. Jedenfalls könnte hier eine Möglichkeit erschlossen werden, von den üblichen Sammelmethoden, von Wohltätigkeitsveranstaltungen, Tombolas und Sonderbesteuerungen abzugehen und einen Weg zu beschreiten, der wirtschaftlich gesünder und interessanter ist als die ausgefahrenen Bahnen der Finanzierung jüdischer Arbeit.

Wenigstens überlegen und überprüfen sollte man diesen Vorschlag, der hier nicht mit Einzelheiten unterbreitet wird, was auch nicht unsere Aufgabe ist, aber angeregt wird... zum Wohle aller, vor allen Dingen für die Finanzierung von Aufgaben, die über die Kapazität einer einzelnen Organisation hinausgeht.

Absichten der NDP

Bonn. — Die NDP, die Partei der extremen Nationalisten, teilte ihre Absicht mit, eine Sektion für Studenten zu eröffnen, um an allen westdeutschen Universitäten Studentengruppen zu schaffen und auf diese Weise die Ideen der Partei in die deutsche Studentenschaft zu tragen.

Auf einer Kundgebung der Partei in Bad Godesberg kam es zu Schlägereien, nachdem jugendliche Teilnehmer die Redner mit scharfen Zwischenrufen attackiert hatten. An der Versammlung nahmen über 1.000 Personen teil. 200 Erschienene konnten die Reden nur in enem Vorraum mitanhören. Viele der Erschienenen, die auch im Saal Platz genommen hatten, waren nur gekommen, um die Versammlung zu stören.

Der Hauptredner war Adolf von Thadden, der unter anderem verlangte, dass die Fremdarbeiter und die ausländischen Truppen aus Deutschland zurückgezogen werden. Er führte weiter aus, dass seine Partei für eine Suspension der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei, weil Deutschland bisher noch nicht einen Teil der amerikanischen Ostküste bilden würde...

Literarische Notizen

Berufung

Sir Solly Zuckermann, der aus Südafrika stammende Natur-Wissenschaftler und Universitäts - Professor, hat auf Ersuchen des englischen Premierministers Harold Wilson den Posten eines leitenden Beraters der Regierungsabteilung für Wissenschaft und Forschung in der modernen Technik übernommen.

85. Geburtstag

In seiner Gemeinde in New York wurde Dr. Mordechai Menachem Kaplan, emeritierter Professor für Religionsphilosophie am Jüdisch-Theologischen Seminar, an seinem 85. Geburtstag gefeiert. Kaplan ist der Vertreter der jüdischen Richtung des Rekonstruktionismus, die nach seiner Auffassung jedem Juden Raum bietet.

Konzerte

Im Meisterzyklus der Konzertgesellschaft werden Nathan Milstein, Rudolf Serkin und Arthur Rubinstein im Laufe des Winters Konzerte geben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 30. Dezember	17 Tevet
Sonnabend, den 31 Dezember	18. Tevet
Schabbat SHEMOT (Ex. 1:1)	
Haftara: Isaías 27. 6—13, 28, 1—13 und 29, 22—23	
Sonntag, den 1. Januar	19. Tevet
Montag, den 2. Januar	20 Tevet
Dienstag, den 3. Januar	21. Tevet
Mittwoch, den 4. Januar	22. Tevet
Donnerstag, den 5. Januar	23. Tevet
Freitag, den 6. Januar	24 Tevet
Sonnabend, den 7. Januar	25. Tevet
Schabbat Vaera (Ex. 6—2)	
Haftara: Ezequiel 28:25 — 29:21	
Sonntag, den 8. Januar	26 Tevet
Montag, den 9. Januar	27 .Tevet
Dienstag, den 10. Januar	28 Tevet
Mittwoch, den 11. Januar	29 Tevet
Donnerstag, den 12. Januar	1. Shevat
Freitag den 13. Januar	2 Shevat
Sonnabend, den 14. Januar	3. Shevat
Schabbat BO (Ex. 10,1)	
Haftara: Jeremia, 46: 13—28	
Sonntag, den 15. Januar	4. Shevat
Montag, den 16. Januar	5. Shevat
Dienstag, den 17. Januar	6. Shevat
Mittwoch, den 13. Januar	7. Shevat
Donnerstag, den 19. Januar	8. Shevat
Freitag. den 20. Januar	9. Shevat

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDEN-GEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Hat Israel das jüdische Problem geloest?

Wenn, nach Abschluss eines zionistischen Kongresses, unsere Führer und Delegierten wieder in ihre ursprünglichen Länder zurückkehren, denn erwartet die Gemeinschaft, in der sie wirken, einen ausführlcihen Bericht über Diskussionen, Beschlüsse, und was sich sonst noch ereignet hat. Eine Sache wurde bis jetzt nie und von niemand in Frage gestellt: Unser zionistischer Glaube, unsere Ueberzeugung, dass die Vereinigung des jüdischen Volkes im heiligen Land, die Lösung aller Probleme unseres Volkes bedeutet. Doch plötzlich behaupten unsere führenden Persönlichkeiten, dass der Staat Israel das jüdische Problem nicht gelöst hat. Und dazu gäbe es so manches zu sagen.

Der jüdische Staat wurde aus einer inneren Notwendigkeit heraus gegründet, um dem Drama unseres Volkes ein Ende zu machen, um dem ewig wandernden Juden eine Heimat zu geben. Aber unsere Delegierten kommen von Kongressen und Besprechungen zurück und wollen uns erzählen, dass Israel diesen Zweck nicht erfüllt!

Die Gründung und Befestigung unseres Staates wurde mit tausenden und abertausenden Menschenleben bezahlt. Junge Menschen, Kinder, die heute Männer wären, und die, wenn sie könnten, vieles darüber zu sagen hätten. Und der Kampf ist noch nicht zu Ende, denn auch heute noch müssen unsere jungen Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen, um Israels Grenzen zu verteidigen (und geben vielleicht damit unseren Führern die Möglichkeit des Zweifels).

Unsere Brüder in Israel haben keine Zeit zu fragen, ob sich diese grosse Anstrengung auch lohnt. Sie waren diejenigen, welche durch die Länder Europas wanderten, ohne ein Heim finden zu können. Sie waren es, die in den östlichen Ländern gefährdet und ohne Hoffnung lebten. Und jetzt haben sie den Frieden und die Hoffnung in dem Land gefunden, das schon zu ihrer Heimat geworden ist. All diese Menschen fragen sich nicht, ob Israel ihre Probleme gelöst hat. Es ist eine feststehende Tatsache und es gibt für sie kein Judenproblem mehr.

Der Bürger, der sich in Israel niedergelassen hat, ganz gleich ob aus Not oder Idealismus, derjenige der dort lebt und arbeitet und seine Kinder grosszieht, hat sein eigenes jüdisches Problem überbrückt und hat auch das seinige dazu getan, um den Weg für andere zu ebnen.

Ich frage mich, ob unsere führenden Persönlichkeiten immer noch nicht verstanden haben, dass wenn wir heute in Ruhe leben und unser Judentum mit Stolz tragen, es nur der Existenz des jüdischen Staates zu verdanken ist. Aber vielleicht ist gerade diese scheinbare Ruhe schuld daran, dass sie anfangen zu zweifeln und zu vergessen. Und sie vergessen auch, dass sie überhaupt nur zionistische Führer und Delegierte sind, weil ein Staat existietr.

Und wenn ich all diese Zweifel höre, so frage ich mich, was los ist. Haben die Juden schon alles vergessen? Haben sie nicht die Kraft, ihr Ideal zu verwirklichen und so zu leben, wie ihre Prinzipien es vorschreiben? Versuchen sie sich vielleicht zu rechtfertigen?

Neue Gesellschaft

Bonn. — Wie die Zeitschrift „Deutschland-Berichte" in ihrer letzten Ausgabe mitteilt, hat die Gesellschaft Koor, die der Histadrut gehört, und die deutsche Bank für Gemeinwirtschaft eine Gesellschaft für Industriezwecke gegründet. Beide Partner sind mit 50 Prozent beteiligt. Das Anfangskapital beträgt zwei Millionen DM. Es handelt sich um eine Finanzierungsgesellschaft, deren Aufgabe die Sicherung von Märkten für die israelische Textilindustrie ist.

Eines der Wandgemaelde von Marc Chagall im neuen Knessetgebaeude

Neue Erklaerung Ebans

Jerusalem. — Der israelische Aussenminister Abba Eban unterstrich in einer Radioansprache, dass sich Israel nicht passiv verhalten werde, sobald Streitkräfte eines anderen arabischen Landes in Transjordanien stationiert werden sollten. Das Problem war noch einmal akut geworden, nachdem der arabische Verteidigungsrat in Kairo beschlossen hatte, dass irakische und sauditische Truppen im Rahmen einer kombinierten arabischen Verteidigungsaktion gegen Israel in Transjordanien eindrücken sollten.

Die lokalen Beobachter prüfen, ob es sich bei diesem Beschluss um eine Resolution mehr handelt, wie solche schon sehr häufig von der Arabischen Liga angenommen worden sind. Der transjordanische König Hussein befürchtet, dass diese ausländischen Truppen, die von der Liga nach Transjordanien geschickt werden sollten, sich dort mit den revoltierenden Elementen verbinden würden, welche die Regierung Husseins stürzen wollen.

Die Erklärung des Aussenministers Eban stimmt in ihren wesentlchen Grundlagen mit den Ausführungen überein, die vom israelischen Arbeitsminister Alon vor kurzem gemacht worden sind. Eban wies darauf hin, dass die israelische Position die gleiche ist, die bereits im Jahre 1958 bekanntgegeben wurde, und dass Israel sich jedem Wechsel des status quo in Transjordanien widersetzt. Im Uebrigen habe sich Transjordanien durch den Waffenstillsfand seinerzeit verpflichtet, die auf seinem Territorium stehenden irakischen Truppen zu evakuieren.

Ein Haus der polnischen Juden

Tel Aviv. — In Tel Aviv soll ein Haus zur Erinnerung an die polnische Judenheit errichtet werden. Die Stadtverwaltung Tel Avivs hat bereits den Boden zur Verfügung gestellt. Das Gebäude soll Dokumente, Archive und Bücher zur Geschichte der polnischen Juden erhalten. Auch die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, Kopien des in Polen vorhandenen Materials zu senden.

Heute leben nach Schätzungen, da verlässliche Zahlen fehlen, etwa 2½ Millionen polnischer Juden oder ihre direkten Abkömmlinge in der Welt; 100.000 in Europa, 400.000 in Israel und der Rest in den USA und Lateinamerika.

Ein Gedenkstein in Leipzig

In Leipzig wurde ein Gedenkstein für die 14.000 leipziger Juden enthüllt, die im 3. Reich ermordet worden sind. An der Feier, auf der das Mitglied des Zentral-Comités der S.E.D., Paul Fröhlich, sprach, nahm auch ein Vertreter des Zentralrats der deutschen Juden in der Bundesrepublik und des hessischen Landesrabbiners Lichtigfeld teil.

Der Enthüllung wohnten mehrere tausend Personen bei. Auf einem anschliessenden Bankett wurde eine Botschaft Lichtigfelds verlesen, in der der Rabbiner erklärte, die Verwerflichkeit des Faschismus und seiner Verbrechen könne nicht oft und nicht laut genug angeprangert werden. (KKB)

Rekorde der Diamanten - Ausfuhr

Im September 1966 wurden für über 16 Millionen Dollar Diamanten (116.700 Karat) exportiert. Diese Ausfuhr bedeutet hinsichtlich der Menge und der Summe einen absoluten Rekord. Im September 1965 waren zwar 800 Karat mehr exportiert worden, aber sie hatten drei Millionen Dollar weniger eingebracht. Infolge der erheblichen Steigerung von Preisen für geschliffene Diamanten auf dem Weltmarkt gingen im September 1966 mehr Dollar bei geringerer mengenmässiger Ausfuhr ein. Dank der Konjunktur auf dem internationalen Diamantenmarkt waren auch weniger Retoursendungen zu verzeichnen, nur etwa acht Prozent vom Brutto-Export.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1966 erreichte der Netto-Export an Diamanten 972.000 Karat im Wert von 21,5 Millionen Dollar. Der Export stieg gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mengenmässig um 15 Prozent und seinem Wert nach um 30 Prozent. Ferner war eine Verringerung der Retour-Sendungen gegenüber den Monaten Januar—September 1965 zu verzeichnen.

Wenn die Diamantenkonjunktur anhalten wird, dann kann die israelische Industrie für 1966 auf eine Ausfuhr von 170—175 Millionen Dollar rechnen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass in der Art der exportierten Steine keine wesentliche Aenderung zu erwarten ist, und dass auch weiterhin die Ausfuhr von Diamanten im Vordergrund stehen wird, bei denen der zusätzliche Wert gering ist.

Ueber 1.000 Arbeiter, die in den letzten Jahren die Diamanten-Industrie verlassen hatten, sind wegen der Konjunkturdämpfung in diese Industrie zurückgekehrt, da die Diamantenindustrie ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten vermag.

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL. 48-7168 - 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE DICIEMBRE DE 1966 Nº 2200

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Diskussion unter Arabern

HUSSEINS NEUE REGIERUNG

London. — Das Hauptziel des neuen transjordanischen Kabinetts ist die „Wiedergewinnung Palästinas", wie einer aus Amman übermittelten Regierungserklärung König Husseins zu entnehmen ist. Darin fordert dieser ferner das aus 13 Mitgliedern bestehende Kabinett auf, an dessen Spitze Ministerpräsident Wasfi Tel steht, um das Vertrauen der befreundeten Araberstaaten und die Festigung der arabischen Einheit bemüht zu sein. Englische Beobachter vertreten die Ansicht, es handle sich um ein Kriegskabinett, da der König unterstreicht, dass das Palästina-Problem eine Frage „von Leben und Tod und Teil der nationalen Existenz des Landes" sei.

Nach Bildung des neuen Kabinetts löste der König das transjordanische Parlament auf und versprach, dass es innerhalb von vier Monaten zu Neuwahlen kommen soll. In seinen Anweisungen an Premierminister Tel spricht Hussein von seiner Absicht, die Gegner seines Regimes weiter mit Strenge zu verfolgen, deren Bekämpfung er dem neuen Regierungschef zur Aufgabe macht.

KEINE EINIGKEIT IN KAIRO

London. — Eine zweitägige Sitzung der arabischen Verteidigungs-Chefs über die Vorschläge, Transjordanien durch die Stationierung arabischer Truppen Hilfe zu leisten, schloss ohne die Herausgabe einer Entschliessung. Die Meldung stammt aus Kairo, dem Sitz dieser Konferenz. Das Fehlen eines Communiqués ist ein weiteres Anzeichen, dass König Hussein sich diesem Angebot widersetzt. Schon vorher hatte der Verteidigungsrat der Arabischen Liga Transjordanien in einer Resolution aufgefordert, der Aufstellung sauditischer und irakischer Truppen an der transjordanischen Grenze mit Israel zuzustimmen. Dies hatten israelische Sprecher mit der Warnung beantwortet, dass Israel eine solche Aktion als wesentliche Aenderung des Status quo ansehen und sich in diesem Falle seine Handlungsfreiheit vorbehalten müsse.

König Hussein hat erklärt er werde den Einmarsch von Truppen anderer arabischer Länder nur dann gestatten, wenn Transjordanien neuerlich von Israel angegriffen werden würde.

ERKLAERUNG ABBA EBANS

Jerusalem. — Die israelischen Amtsstellen prüfen die möglichen Auswirkungen, die das Versprechen der USA, den Transjordaniern militärische Hilfe zu leisten, auf lange Sicht haben könnte. In einer Kabinettssitzung erklärte Aussenminister Abba Eban, dass diese Hilfe eine ernste Bedrohung des Gleichgewichts der Kräfte im Mittelosten darstellen müsse Das von den Nordamerikanern ergangene Angebot sollte anscheinend dem Zweck dienen, die Position Husseins zu stärken, der sich wegen seiner Haltung zu Israel ständig der Schwierigkeiten zu erwehren hat, welche ihm die Arabische Liga bereitet.

Eban teilte mit, dass die israelischen Repräsentanten in den Vereinten Nationen angewiesen wurden, „die prinzipiellen Einwände" ihrer Regierung gegen irgendeinen Faktor geltend zu machen, der das Gleichgewicht im Mittelosten zu erschüttern geeignet sei.

MEINUNG DER BEOBACHTER

Nach Auffassung der politischen Beobachter ist die Erklärung Ebans ein Indiz für eine mögliche israelische Aktion, vielleicht durch Verstärkung der Bewaffnung oder die Konzentrierung von Truppen, um das Rüstungsübergewicht Transjordaniens auszugleichen.

ARABISCHER REVOLUTIONSRAT

Kairo. — Achmed Shukeiry, Chef der Organisation für die Befreiung Palästinas kündigte über den ägyptischen Sender „Die Stimme Palästinas" die Gründung eines geheimen arabischen Revolutionsrates an, um König Hussein von Transjordanien zu stürzen. Shukeiry gab bekannt, dass die Mitglieder dieses Rates innerhalb und ausserhalb Transjordaniens leben und das Volk auf einen „Befreiungskampf" vorzubereiten planen. Er bezeichnete Hussein in seiner Rede als „Tyrann von Amman, der Alla, den Propheten und Palästina verraten hat". Shukeiry erwähnte, dass die kürzliche Konferenz in Kairo klar die Absicht Husseins erwiesen habe, die Stationierung irakischer und sauditischer Truppen „zur Verstärkung der heroischen transjordanischen Armee im Kampf gegen Israel" nicht zu gestatten.

Der neue „Revolutionsrat" tritt an die Stelle der jetzigen Exekutiv - Kommission der Organisation für die Befreiung Palästinas. Er besteht aus 11 Mitgliedern, deren Namen geheim gehalten werden.

Nach Shukeirys Aussage sollen auch die Sitzungsberichte des Revolutionsrates geheim sein und nur auszugsweise veröffentlicht werden, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

GEGEN FAISAL UND HUSSEIN

Eine einflussreiche kairoer Zeitung beschuldigte die Könige von Saudi Arabien und Transjordanien, ein militärisches Geheimbündnis abgeschlossen zu haben, das Waffenkäufe für Millionen von Dollar in England beinhaltet. Die Zeitung schreibt, Faisal und Hussein hätten sich am 23. Dezember heimlich in der transjordanischen Stadt Akaba getroffen, um diesen Pakt auszuarbeiten. Ihre Absicht sei, ihren Thron zu festigen und sich des wachsenden Druckes zu erwehren, den die linksgerichteten Elemente in der Arabischen Liga auf sie ausüben. Ebenso wären die Könige übereingekommen, sich dem Einmarsch fremder Truppen zu widersetzen, damit diese bei der Verteidigung der transjordanischen und sauditischen Grenzen mit Israel helfen.

Im weiteren berichtet diese Zeitung von der Schaffung eines bilateralen Armeekommandos, das dem transjordanischen Generalstabs - Chef, General Habis El Magali, unterstellt wurde.

SICHERHEIT UND SOUVERAENITAET

Jersalem. — Premierminister Levi Eshkol gab in einer öffentlichen Versammlung, der 70 Universitätsprofessoren beiwohnten, eine Erklärung über die Sicherheit und Souveränität des Staates Israel ab. Er brachte klar und deutlich die israelische Position zum Ausdruck und stellte fest, dass Israe nicht die Meinung anderer Länder akzeptiert (in diesem Falle Nordamerika), soweit diese sich auf Sicherheitsprobleme bezieht. Eshkol führte aus dass die von Israel im November durchgeführte Strafexpedition zwar in Washington einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen habe doch hat seit jener Zeit die israelische Sicherheitslage eine erhebliche Besserung erfahren. Seither haben sich die terroristischen Ueberfälle, die vordem an der Tagesordnung waren, nicht mehr wiederholt.

An anderer Stelle seiner Ausführungen bemerkte Eshkol, dass den kürzlichen Erklärungen der Sowjetunion über ihre Stellungnahme zur Lage im Mitelosten Glauben geschenkt werden dürfe. Moskau hatte verlauten lassen, dass die sowjetische Regierung auf einige Araberstaaten Einfluss zu nehmen sucht, damit der Konflikt sich nicht weiter zuspitzt. Hierzu teilte Eshkol mit, dass Israels Bemühungen, seine Beziehungen mit Sowjetrussland zu verbessern, sich bisher günstig entwickeln

Seit 1930 zum ersten Mal

von HORST WINCKLER

Seit 1930 ist es das erste Mal, dass die SPD, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, wieder an einer deutschen Reichs-, jetzt Bundesregierung beteiligt ist. Als damals, in den fernen Zeiten der Weimarer Republik, die SPD mitwirkte, war sie die führende Partei einer grossen Koalition gewesen, die u. a. auch den Reichskanzler gestellt hatte, Müller-Franken, einen alten und bewährten Politiker, der manche Regierung angeführt und vergeblich versucht hatte, gegen den Boykott der Rechten und den Hass der Unbelehrbaren das Deutsche Reich zu demokratisieren. Neben ihm sassen damals Severing, Robert Schmidt und der Gewerkschaftler Wissel in der Regierung, die am Problem der Arbeitslosenfrage scheiterte, für die zwar eine Kompromisslösung gefunden werden konnte, nur nicht innerhalb der SPD. Denn Wissel war gegen den Vorschlag, der mit Sicherheit die Regierungskrise vermieden hätte. Die Frankfurter Zeitung fragte: „Hat die Sozialdemokratie bedacht, was für unsere ganze innerpolitische Entwicklung daraus erwachsen kann? Jetzt ist alles dunkel und ins Ungewisse gerückt!..."

Was ist alles seit dem 27. März 1930 geschehen, an dem Reichskanzler Müller (SPD) über den Fuss gestolpert ist, den ihm SPD-Minister Wessel gestellt hatte. Ganz Deutschland stolperte langsam aber sicher in jenen Abgrund, in welchen es vom Nazismus gestürzt und aus dem es von den Amerikanern herausgeholt worden ist. Jetzt ist das alte Reich geteilt, in der Bundesrepublik kamen sozialdemokratische Minister in die Regierung, wenn auch der Kanzler noch nicht von ihnen gestellt werden konnte. Aber unter welchen Bedingungen haben sich die SPD-Führer zu dieser Koalition bereit gefunden? Waren sie bereit, die wenigen Prinzipien, die ihnen geblieben sind, auch noch aufzugeben? Haben nicht sehr erhebliche Teile der SPD der neuen Koalition die Stimme verweigert? Wird nicht noch einmal eine Spaltung oder Meinungsverschiedenheit innerhalb der SPD „den anderen" den Weg zur Macht erleichtern? Das alles sind Fragen, die sich in diesem Augenblick aufdrängen. Bilder der Vergangenheit werden wach. Es mag sein, dass es immer unrichtig ist, historische Vergleiche zu ziehen, weil eine neue Zeit andere Entscheidungen erfordert. Aber immer wird es zweckmässig bleiben, aus den Irrtümern früherer Tage zu lernen, zumal die Bedingungen und Voraussetzungen für viele Entscheidungen trotz der vergangenen Jahre die gleichen bleiben: die geographischen Bedingungen und die Voraussetzungen, die im Volkscharakter gelegen sind.

Fritz Ebert, der erste Präsident der Weimarer Republik, hatte seinen Parteigenossen von der SPD zugerufen, als sie Stresemann gestürzt hatten: „Was Euch veranlasste, den Kanzler zu stürzen, ist in sehs Wochen vergessen. Aber die Folgen Eurer Dummheit werdet Ihr noch zehn Jahre lang spüren". Das ist ein wahres Wort. Nur haben die SPD wie alle anderen die Folgen der Dummheit bis heute zu spüren bekommen.

Soldaten als Abgeordnete

von SEM FRANKENSTEIN

In einer Fragestunde des Deutschen Bundestages hat die nun zur Opposition gehörende FDP-Abgeordnete Frau Dr. Diemer-Nicolaus dem Staatssekretär im Bundesministerium für Verteidigung, Dr. Carstens, eine interessante Frage vorgelegt, die wie ein Schlaglicht die wirkliche Situation erhellt, in welcher sich das ‚demokratische' Deutschland bereits wieder befindet. Die Frage lautete: „Ist dem Bundesverteidigungsministerium bekannt, dass in einigen Kommunalparlamenten und nun auch im Bayerischen Landtag aktive Angehörige der Bundeswehr als NDP-Abgeordnete wirken, obwohl die NDP nach den Erklärungen ihrer Führer den Austritt der Bundesrepublik aus der NATO und die Bildung einer eigenen Armee mit ausschliesslich deutschem Oberbefehl fordert?"

Die Frage ist ebenso klar formuliert wie instruktiv. Der Staatssekretär gab zu, dass es in einigen Kommunalparlamenten — wir würden Stadtverordnetenversammlungen sagen — einige Soldaten gibt, die Mitglieder der NDP (Nationaldemokratische Partei) sind, also jener Partei rechtsradikaler Elemente, die einen Supernationalismus predigen. Der Staatssekretär fügte hinzu, dass im Bayerischen Landtag dagegen nur ein Abgeordneter sitzt, der Soldat war, aber mit der Annahme des Mandats von der Bundeswehr in den Ruhestand versetzt worden ist. Auf weitere an ihn gerichtete Fragen erklärte der Staatssekretär, schriftlich antworten zu wollen, wenn ihm das entsprechende Material vorliegen würde.

Dass die Bundeswehr nicht nur vereinzelte Mitglieder hat, die entweder aktive NDP-Mitglieder oder Sympathiesanten dieser Partei sind, dürfte feststehen. Der Staatssekretär hat dies — wenn auch nicht mit eindeutigen Worten — zugegeben. Dass aber diejenigen, die in der Bundeswehr sitzen und die Forderungen der NDP sich zueigen machen, ihren entsprechenden Einfluss auf die jungen Soldaten ausüben, dürfte auch nicht bezweifelt werden können. Jugend, soldatische Jugend und besonders deutsche Soladten sind immer nationalchauvinistischen Parolen zugänglich gewesen. Die „Tradition" von Jahrhunderten ist nicht in einer Generation zu überwinden, besonders dann nicht, wenn hierzu keine Absicht besteht. —

Offenes Tor in Jerusalem

Jerusalem. — Wie alljährlich zur Zeit des Weihnachtsfestes öffnete sich auch in diesem Jahr das Tor, welches die Altstadt und die Neustadt von Jerusalem miteinander verbindet, um den auf israelischem Boden lebenden Christen die Möglichkeit zum Besuch der ihnen heiligen Stätten zu geben. Bei diesem Unterfangen arbeiteten trotz der herrschenden Spannung an der transjordanisch-israelischen Grenze die Behörden beider Länder eng zusammen.

Normalerweise ist die Grenze gesperrt, und nur Diplomaten, Angestellte der UN und Touristen dürfen sie überqueren. Kein Israeli oder Araber darf das Mandelbaum-Tor, den einzigen für den Verkehr dienenden Weg durch das „Niemandsland" benutzen, um von einer Seite der Stadt in die andere zu gelangen, deren Grenzlinien ständig von bewaffneten Wachen geschützt werden.

Aufgrund eines durch die UN-Behörden erzielten Uebereinkommens gingen am Abend des 24. Dezembers die rot-weiss bemalten Schranken des Mandelbaum - Tors hoch und gestatteten den Durchgang von 5.276 Pilgern, in Israel wohnhaften Arabern und Touristen, die sich vorher in eine Liste eingetragen hatten.

Kinder nach Israel

Rom. — Kinder aus Familien, die von den Ueberschwemmungen in Florenz und Venedig betroffen wurden, verbringen zwei bis drei Wochen zur Erholung in Israel, wo sie auf verschiedene Kibbuzim verteilt wurden. Die Initiative zu diesem Plan ging von dem Rotary Club in Israel aus. Der Rotary Club in Italien, Israel-Botschafter Avriel in Rom und Frau Emma Cantoni von der italienischen Alija unterstützten seine Durchführung.

Unter den 102 Kindern aus den vorgenannten Städten befinden sich 22 jüdische Kinder aus Florenz im Alter von 13 bis 16 Jahren. Die unentgeltliche Beförderung der Kinder wurde von den Fluggesellschaften Alitalia und El Al übernommen. (ITA)

An unsere Leser

Infolge der technischen Schwierigkeiten, die durch die offiziellen Feiertage und auch im Zeitungswesen in der folgenden Woche bestehen, erscheint die nächste Ausgabe der Jüdischen Wochenschau erst am 13. Januar wieder.

Wir bitten unsere Leser höflichst, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

DER WELTRAUM soll nach den Richtlinien der aus 122 Nationen bestehenden zuständigen UN-Kommission nur friedlichen Zwecken dienen. —

DEAN RUSK, der amerikanische Aussenminister, kehrte von Verhandlungen der NATO in Paris nach Washington zurück. —

PEKING soll wiederum Truppen an die russische Grenze entsandt haben. —

ALEXEI KOSYGIN, sowjetischer Premier, besuchte die Türkei. —

DIE UN appellierten an Grossbritannien und Argentinien, sich in der Frage Malvinas zu verständigen. —

EDUARDO FREI, Chiles Präsident, wird einen offiziellen Staatsbesuch in Washington machen. —

DIE 21 GENERAL-Versammlung der UN wurde in dieser Woche abgeschlossen. —

EINE NEUE Regierungskrise ist in Griechenland zu verzeichnen. —

THE OBSERVER (London) informiert, dass das kommunistische China Stahl für eine Million Dollar den Amerikanern für militärische Bauten in Südvietnam verkauft habe... —

HUSSEIN, der transjordanische König, warf den Russen vor im Mittelosten zu agitieren. —

IAN SMITH, der rhodesische Ministerpräsident, versucht plötzlich, eine Verständigung mit England herbeizuführen. —

FIDEL CASTRO hielt eine lange Rede, in der er betonte, die Landwirtschaft und nicht die Industrie bilde die Grundlage der kubanischen Wirtschaft. —

FEINDLICHE Massnahmen wurden von der polnischen Regierung gegen die katholische Kirche ergriffen.

Dr. LUEBKE, Präsident der Bundesrepublik, und Minister Wischnewski legten auf einer Tagung in Bad Godesberg „ein Bekenntnis zur Entwicklungshilfe" ab —

DIE BERLINER Mauer „öffnete sich" nicht zu Weihnachten. —

HEFTIGE OPPOSITION machte sich gegen das neue brasilianische Pressegesetz bemerkbar, durch welches die Pressefreiheit unterdrückt werden soll, wie die Gegner der Regierung behaupten. —

PAPST PAUL VI. hat eine Bischofssynode zusammenberufen. —

UEBER KUBA gibt es keine Geheimabkommen mit Russland, versicherten amerikanische Politiker. —

IN FRANKFURT wurden erhebliche Geldbeträge, die für Rhodesien bestimmt waren, von der Polizei beschlagnahmt. —

KEREN KAYEMET LEISRAEL
קרן קימת לישראל
COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

El Comité de Acción Sionista pone de relieve la importancia vital del Keren Kayemet Leisrael

El Comité de Acción Sionista, reunido en Jerusalén, destacó su "profundo reconocimiento por la labor pionera del Keren Kayemet Leisrael en la redención de las tierras del Norte y del Neguev, preparación del terreno, forestación y construcción de caminos en todo el país". Recalcó su "ayuda al Keren Kayemet Leisrael en el deseo de expandir esas actividades". En las deliberaciones mantenidas por la Comisión de Fomento Agrario y Colonización del Comité de Acción Sionista, sostuvo el Sr. Jacob Tsur, Presidente del Directorio del Keren Kayemet Leisrael, que el desarrollo del plan cuadrienal no ha sido llevado a cabo en un cien por ciento, debido a la disminución en las contribuciones frente a las necesidades del programa confeccionado, que son muy superiores en el momento actual.

El jefe de la Dirección de Fomento Agrario, señaló la premura de preparar 75.000 dúnames con el fin de habilitar el terreno para la práctica de dicho plan cuadrienal. En el año 1965 se redimieron 11.000 dúnames de suelo, se construyeron 80 kilómetros de carreteras y se plantaron cerca de 5 millones de árboles. Para entrar de lleno en la acción notó el Fondo la necesidad de establecer un presupuesto anual de 10 millones de dólares, es decir 3 millones más que el presupuesto actual. En el próximo año se dedicará especial atención a la habilitación del suelo, a la conversión de los yermos en campos laborables, construcción de caminos y forestación en la Galilea, Tsur Natán en la frontera de Samaria, y en las áreas comprendidas por Iron, Modiim y Adoraim.

Con la reafirmación "que es obligación suprema de todo sionista cumplir con el Fondo Nacional" concluyeron las sesiones del Comité de Acción Sionista.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Pedro M. Donath mit Frl. Rebecca Lia Kuras wurde durch die wertvolle Mitarbeit von Herrn José Starkand der Betrag von $ 22.850.— zugunsten des KKL gesammelt; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" eingetragen.

Das Ehepaar Günter und Liese Spur geb. Acht, Martínez, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohne Daouel Alejandro $ 3.000.—, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Blumenablösung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Neue archaeologische Funde

Wie haben die Menschen in Erez Israel im 6. und 7. Jahrhundert, also in der sogenannten talmudischen und byzantinischen Zeit gelebt? Diese Frage beantworten auf eine geradezu faszinierende Weise die jüngsten Ausgrabungsergebnisse in Schikmona, an den westlichen „Toren" Haifas. Die vierte Ausgrabungssaison — vom Juni bis anfangs Juli — hat ausserordentlich interessante Resultate in dieser Richtung ergeben. Der Erez-Israel-Bewohner der Periode vor der Eroberung des Landes durch die Araber führte ein behagliches, ja für jene Zeiten beinahe luxuriöses Dasein.

Die Ausgrabungen fanden südlich von dem alten „Tel" (Hügel) in West-Haifa statt, wo im Vorjahr eine Mauer aus der Zeit König Salomos aufgedeckt wurde. Die Ueberreste südlich vom uralten Tel sind erheblich jünger. Die diesjährigen Ausgrabungen waren von vornherein auf die Erkundung des Alltagslebens in der byzantinischen Zeit ausgerichtet. Diese Thematik wurde von den Archäologen bisher nicht berücksichtigt. Bis nun wurden nur grosse öffentliche Gebäude — Kirchen oder Synagogen — ausgegraben, die meist durch äusserst prächtige und kunstreiche Mosaikböden gekennzeichnet waren. Jetzt wurde aber zum erstenmal in der Geschichte der Archäologie in Israel ein Wohnviertel systematisch freigelegt und wissenschaftlich erkundet.

Schon bei den früheren Ausgrabungen hatte man festgestellt, dass in Schikmona unmittelbar am Meeresstrand ein richtiges Villenviertel bestanden haben muss. Es zog sich vom Meeresufer bis nach Osten in die Felder hinein. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, und doch hat sich schon jetzt ein deutliches Bild einer Lebensform herauskristallisiert, die in vielen Einzelheiten an das Leben in Pompeji während seiner Blütezeit erinnert. Zur Illustration der einzelnen Funde zogen die Forscher daher auch Reproduktionen von Fresken aus Pompeji und Antiochia heran. Im Haifaer Städtischen Museum für Antike Kunst zeigte dessen Direktor und Leiter der Ausgrabungen vor kurzem den Reportern die gefundenen Geräte jeweils neben einer Fresko- oder Mosaik-Reproduktion, die den Gebrauch des betreffenden Gegenstandes im wahrsten Sinne des Wortes illustrierte. Am Ort der Ausgrabungen kann man andererseits an Hand von Grundmauern und anderen Ueberresten genau sehen, wie so ein „Prachtschikun" vor 1.300 Jahren ausgesehen haben mag.

Offenbar handelte es sich um eine ziemlich bedeutende Stadt der damaligen Zeit. Im Norden befand sich neben dem Hügel das kommerzielle Viertel in der Nähe des Hafens. Im Süden und am Meer war das reiche Wohnviertel gelegen, zu dem gewiss eine Anzahl öffentlicher Gebäude gehörte. Sie befinden sich vorläufig noch ausserhalb des Ausgrabungs-Geländes. Im Osten auf dem Hügelgelände lag der Friedhof. Auf dem alten Tel aus früheren Zeiten stand in jener Periode nur ein Wohnhaus — vielleicht auch waren es zwei.

Wie sahen nun die Wohnungen dieser Landsleute der heutigen Israelis vor mehr als 1.300 Jahren aus? Sie hatten einen langen Korridor, von dem aus man in drei Zimmer und den Hof gelangen konnte. Eines der Zimmer, mit buntem Mosaik gepflastert, ist grösser als die beiden anderen. Es diente offenbar als Empfangsraum für die Gäste. An dieser Stelle haben sich daher auch die interessantesten Ausgrabungsobjekte gefunden. Ein zweites Zimmer ist mit Steinen gepflastert, und darin wurden Lebensmittel, Geschirr und Werkzeuge aufbewahrt. Im Hof befinden sich ein Backofen, ein Mahlstein und Steinmörser. Dazu kommt noch eine erhöhte Terrasse. Die Gesamtfläche einer solchen Wohnung betrug nicht weniger als 170 Quadratmeter! Es gab vermutlich noch obere Stockwerke, von denen nichts übrig geblieben ist. Die Grundmauern lassen nur genaue Rückschlüsse auf das Erdgeschoss zu.

Die Strassen dieser Stadt waren vergleichsweise eng. Ihre „Breite" betrug etwa zwei bis zweieinhalb Meter. Auf beiden Seiten standen hohe Steinmauern. Die Wohnungen erhielten genügend Licht vom Hof her. Durch die Strassen läuft an den Seiten je ein Graben, durch den das Regenwasser in allgemeine Senkgruben abfliessen konnte. Diese „Kanalisation" war für damalige Zeiten zweifellos das bedeutendste öffentliche Werk der Stadt.

Fast noch interessanter aber ist das, was im Innern der Hausruinen gefunden wurde. Schon frühere Ausgrabungen hatten Metallspiegel, Kultgeräte u. a. zutage gefördert. Das aber ist nichts im Vergleich zu dem jetzigen Reichtum an Funden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Stadt von den einziehenden arabischen Eroberern zerstört und systematisch geplündert wurde. Nur wo Wände einstürzten und Hausgerät unter sich begruben, ist es dem gierigen Zugriff der Usurpatoren entgangen.

Wie zivilisiert damals das Leben schon war, wie sehr es neben Arbeit auch für „Freizeitgestaltung" Raum liess, zeigen vor allem zwei Funde: ein Knochen-Würfelchen, wohl aus einem Wirbelknochen hergestellt, und ein kastagnettenartiges Musikinstrument aus Bronze.

Die Knochen-Würfelchen waren leicht zu identifizieren. Ihren Gebrauch sieht man deutlich auf einem Mosaik in Pompeji, wo zwei Frauen hockend mit diesen Dingerchen spielen. Schwerer war die Klassifizierung der Kastagnetten. Es sind einfache Bronzetellerchen, die den Forschern zuerst viel Kopfzerbrechen verursacht hatten. Schliesslich wurden sie an Hand eines Mosaiks aus Antiochia identifiziert. Einer von ihnen hält ein Instrument in der Hand, das in seinen Teilen den gefundenen Bestandteilen ähnelt. Nicht weniger interessant ist eine Bronzewaage, von der Waagschalen, Arme, Zünglein und staatlich gepunzte Gewichte (von 2, 3 und 4 Onzen und dazu ganz kleine Gewichte!) gefunden wurden. Es ist gleichfalls das einzige Fundstück dieser Art in Israel.

Die Leute damals führten aber offenbar auch ausgedehnte Korrespondenzen: gefunden wurde allerlei Schreibwerk wie Bronzegriffel (entsprechend dem Mosaik einer Dame mit Schreibgerät in Pompeji), Tintenfass etc. Man ging auch keineswegs mit den Hühner schlafen: dies beweist der Halter einer an der Decke zu befestigenden Hängelampe. Sehr schöne Schmuckstücke, die den Eroberern entgingen, Tontel-ler und eine ganze Küche von 2,5 mal 2,5 Metern — u. a. mit wunderschönen Gefässen aus Kobaltglas — sind die weitere „Ausbeute".

Die Bewohner dieser Stadt haben aber auch fleissig gearbeitet: man fand Eisen und Säge, Hacke, Gabel sowie einige noch nicht identifizierte Geräte. Eine Nadel zum Flicken von Fischernetzen beweist, dass man einen Teil der Nahrung dem Meer entnahm, und ein wunderbar erhaltenes Bronze-Türschloss mit Schlüsselloch und separatem Riegel, dass man damals schon seinen Reichtum — einschliesslich Tonkrügen, teilweise Import, teilweise Tozeret Haarez — vor Dieben und Eindringlingen schützen musste und auch zu schützen wusste, bis die allgemeine Katastrophe über Schikmona hereinbrach.

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Trotzdem können Sie versichert sein, dass wir alles tun werden, dass Ihr Kind wenn es einmal angemeldet ist, auch mitfahren kann.

Kolonie in Banfield:

Der Dezemberturnus geht seinem Ende entgegen und soweit wir von den Kindern hörten, fühlen sie sich besser denn ja. — Einschreibungen für den Turnus Januar werden noch entgegengenommen. Lassen Sie sich daher diese Gelegenheit für Ihr Kind nicht entgehen.

Olivos-Kommission:

Wir teilen den Besuchern unseres Weekendplatzes mit, dass der Colectivo Nr. 10 vor dem Eingang unseres Platzes hält. Somit fahren die Linien 10, 68 und 229 bis zu unserem Eingang. Ausserdem ist die Endstation vom Omnibus 121 neuerdings in der Nähe der Station Olivos.

Ein Vorschlag

Tel Aviv. — Ein Wissenschaftler des Weizmann-Instituts, Prof. Amos Shalit, machte den Vorschlag, die Studenten sollten bereits im ersten und nicht erst im fünften Studienjahr die englische Sprache erlernen. Dieser Vorschlag wurde auf einem Lehrer-Seminar gemacht und damit begründet, dass die Studenten bereits früher in der Lage wären, die wissenschaftlichen Bücher englischer Sprache zu lesen. — (ITA)

Pavillon des Judentums

Montreal. — Der Jüdische Kanadische Kongress kündigte die Errichtung eines Pavillons des Judentums auf der Weltausstellung an, die 1967 in Kanada stattfinden wird. Der Pavillon, der nach dem Entwurf des israelischen Architekten Harry Stilman gebaut wird, ist fast beendet. Er soll ein Bild des Judentums im Laufe der Jahrhunderte als Religion und Kultur vermitteln und die Grundlage seiner Lehre, seiner ethischen und moralischen Ideale, seiner geistigen Werke, seiner ewigen Botschaft an die Menschheit versinnbildlichen.

Gegenwärtig findet in Kanada ein vom Jüdischen Kanadischen Kongress veranstalteter „Monat des jüdischen Buches" statt. (JWK)

Hotel-Restaurant כשר
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 781-1312 u. 70-5805

HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
כשר
SAISONEROEFFNUNG: 15. DEZEMBER
NEU: EIGENE PILETA

VOR DEM URLAUB:
Einheitskampagne
KH
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376 III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE DICIEMBRE DE 1966 Nº 2200

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Diskussion unter Arabern

HUSSEINS NEUE REGIERUNG

London. — Das Hauptziel des neuen transjordanischen Kabinetts ist die „Wiedergewinnung Palästinas", wie einer aus Amman übermittelten Regierungserklärung König Husseins zu entnehmen ist. Darin fordert dieser ferner das aus 13 Mitgliedern bestehende Kabinett auf, an dessen Spitze Ministerpräsident Wasfi Tel steht, um das Vertrauen der befreundeten Araberstaaten und die Festigung der arabischen Einheit bemüht zu sein. Englische Beobachter vertreten die Ansicht, es handle sich um ein Kriegskabinett, da der König unterstreicht, dass das Palästina-Problem eine Frage „von Leben und Tod und Teil der nationalen Existenz des Landes" sei.

Nach Bildung des neuen Kabinetts löste der König das transjordanische Parlament auf und versprach, dass es innerhalb von vier Monaten zu Neuwahlen kommen soll. In seinen Anweisungen an Premierminister Tel spricht Hussein von seiner Absicht, die Gegner seines Regimes weiter mit Strenge zu verfolgen, deren Bekämpfung er dem neuen Regierungschef zur Aufgabe macht.

KEINE EINIGKEIT IN KAIRO

London. — Eine zweitägige Sitzung der arabischen Verteidigungs-Chefs über die Vorschläge, Transjordanien durch die Stationierung arabischer Truppen Hilfe zu leisten, schloss ohne die Herausgabe einer Entschliessung. Die Meldung stammt aus Kairo, dem Sitz dieser Konferenz. Das Fehlen eines Communiqués ist ein weiteres Anzeichen, dass König Hussein sich diesem Angebot widersetzt. Schon vorher hatte der Verteidigungsrat der Arabischen Liga Transjordanien in einer Resolution aufgefordert, der Aufstellung sauditischer und irakischer Truppen an der transjordanischen Grenze mit Israel zuzustimmen. Dies hatten israelische Sprecher mit der Warnung beantwortet, dass Israel eine solche Aktion als wesentliche Aenderung des Status quo ansehen und sich in diesem Falle seine Handlungsfreiheit vorbehalten müsse.

König Hussein hat erklärt er werde den Einmarsch von Truppen anderer arabischer Länder nur dann gestatten, wenn Transjordanien neuerlich von Israel angegriffen werden würde.

ERKLAERUNG ABBA EBANS

Jerusalem. — Die israelischen Amtsstellen prüfen die möglichen Auswirkungen, die das Versprechen der USA, den Transjordaniern militärische Hilfe zu leisten, auf lange Sicht haben könnte. In einer Kabinettssitzung erklärte Aussenminister Abba Eban, dass diese Hilfe eine ernste Bedrohung des Gleichgewichts der Kräfte im Mittelosten darstellen müsse Das von den Nordamerikanern ergangene Angebot sollte anscheinend dem Zweck dienen, die Position Husseins zu stärken, der sich wegen seiner Haltung zu Israel ständig der Schwierigkeiten zu erwehren hat, welche ihm die Arabische Liga bereitet.

Eban teilte mit, dass die israelischen Repräsentanten in den Vereinten Nationen angewiesen wurden, „die prinzipiellen Einwände" ihrer Regierung gegen irgendeinen Faktor geltend zu machen, der das Gleichgewicht im Mittelosten zu erschüttern geeignet sei.

MEINUNG DER BEOBACHTER

Nach Auffassung der politischen Beobachter ist die Erklärung Ebans ein Indiz für eine mögliche israelische Aktion, vielleicht durch Verstärkung der Bewaffnung oder die Konzentrierung von Truppen, um das Rüstungsübergewicht Transjordaniens auszugleichen.

ARABISCHER REVOLUTIONSRAT

Kairo. — Achmed Shukeiry, Chef der Organisation für die Befreiung Palästinas kündigte über den ägyptischen Sender „Die Stimme Palästinas" die Gründung eines geheimen arabischen Revolutionsrates an, um König Hussein von Transjordanien zu stürzen. Shukeiry gab bekannt, dass die Mitglieder dieses Rates innerhalb und ausserhalb Transjordaniens leben und das Volk auf einen „Befreiungskampf" vorzubereiten planen. Er bezeichnete Hussein in seiner Rede als „Tyrann von Amman, der Alla, den Propheten und Palästina verraten hat". Shukeiry erwähnte, dass die kürzliche Konferenz in Kairo klar die Absicht Husseins erwiesen habe, die Stationierung irakischer und sauditischer Truppen „zur Verstärkung der heroischen transjordanischen Armee im Kampf gegen Israel" nicht zu gestatten.

Der neue „Revolutionsrat" tritt an die Stelle der jetzigen Exekutiv - Kommission der Organisation für die Befreiung Palästinas. Er besteht aus 11 Mitgliedern, deren Namen geheim gehalten werden.

Nach Shukeirys Aussage sollen auch die Sitzungsberichte des Revolutionsrates geheim sein und nur auszugsweise veröffentlicht werden, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

GEGEN FAISAL UND HUSSEIN

Eine einflussreiche kairoer Zeitung beschuldigte die Könige von Saudi Arabien und Transjordanien, ein militärisches Geheimbündnis abgeschlossen zu haben, das Waffenkäufe für Millionen von Dollar in England beinhaltet. Die Zeitung schreibt, Faisal und Hussein hätten sich am 23. Dezember heimlich in der transjordanischen Stadt Akaba getroffen, um diesen Pakt auszuarbeiten. Ihre Absicht sei, ihren Thron zu festigen und sich des wachsenden Druckes zu erwehren, den die linksgerichteten Elemente in der Arabischen Liga auf sie ausüben. Ebenso wären die Könige übereingekommen, sich dem Einmarsch fremder Truppen zu widersetzen, damit diese bei der Verteidigung der transjordanischen und sauditischen Grenzen mit Israel helfen.

Im weiteren berichtet diese Zeitung von der Schaffung eines bilateralen Armeekommandos, das dem transjordanischen Generalstabs - Chef, General Habis El Magali, unterstellt wurde.

SICHERHEIT UND SOUVERAENITAET

Jersalem. — Premierminister Levi Eshkol gab in einer öffentlichen Versammlung, der 70 Universitätsprofessoren beiwohnten, eine Erklärung über die Sicherheit und Souveränität des Staates Israel ab. Er brachte klar und deutlich die israelische Position zum Ausdruck und stellte fest, dass Israe nicht die Meinung anderer Länder akzeptiert (in diesem Falle Nordamerika), soweit diese sich auf Sicherheitsprobleme bezieht. Eshkol führte aus dass die von Israel im November durchgeführte Strafexpedition zwar in Washington einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen habe, doch hat seit jener Zeit die israelische Sicherheitslage eine erhebliche Besserung erfahren. Seither haben sich die terroristischen Ueberfälle, die vordem an der Tagesordnung waren, nicht mehr wiederholt.

An anderer Stelle seiner Ausführungen bemerkte Eshkol, dass den kürzlichen Erklärungen der Sowjetunion über ihre Stellungnahme zur Lage im Mitelosten Glauben geschenkt werden dürfe. Moskau hatte verlauten lassen, dass die sowjetische Regierung auf einige Araberstaaten Einfluss zu nehmen sucht, damit der Konflikt sich nicht weiter zuspitzt. Hierzu teilte Eshkol mit, dass Israels Bemühungen, seine Beziehungen mit Sowjetrussland zu verbessern, sich bisher günstig entwickeln

Seit 1930 zum ersten Mal

von HORST WINCKLER

Seit 1930 ist es das erste Mal, dass die SPD, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, wieder an einer deutschen Reichs-, jetzt Bundesregierung beteiligt ist. Als damals, in den fernen Zeiten der Weimarer Republik, die SPD mitwirkte, war sie die führende Partei einer grossen Koalition gewesen, die u. a. auch den Reichskanzler gestellt hatte, Müller-Franken, einen alten und bewährten Politiker, der manche Regierung angeführt und vergeblich versucht hatte, gegen den Boykott der Rechten und den Hass der Unbelehrbaren das Deutsche Reich zu demokratisieren. Neben ihm sassen damals Severing, Robert Schmidt und der Gewerkschaftler Wissel in der Regierung, die am Problem der Arbeitslosenfrage scheiterte, für die zwar eine Kompromisslösung gefunden werden konnte, nur nicht innerhalb der SPD. Denn Wissel war gegen den Vorschlag, der mit Sicherheit die Regierungskrise vermieden hätte. Die Frankfurter Zeitung fragte: „Hat die Sozialdemokratie bedacht, was für unsere ganze innerpolitische Entwicklung daraus erwachsen kann? Jetzt ist alles dunkel und ins Ungewisse gerückt!..."

Was ist alles seit dem 27. März 1930 geschehen, an dem Reichskanzler Müller (SPD) über den Fuss gestolpert ist, den ihm SPD-Minister Wessel gestellt hatte. Ganz Deutschland stolperte langsam aber sicher in jenen Abgrund, in welchen es vom Nazismus gestürzt und aus dem es von den Amerikanern herausgeholt worden ist. Jetzt ist das alte Reich geteilt, in der Bundesrepublik kamen sozialdemokratische Minister in die Regierung, wenn auch der Kanzler noch nicht von ihnen gestellt werden konnte. Aber unter welchen Bedingungen haben sich die SPD-Führer zu dieser Koalition bereit gefunden? Waren sie bereit, die wenigen Prinzipien, die ihnen geblieben sind, auch noch aufzugeben? Haben nicht sehr erhebliche Teile der SPD der neuen Koalition die Stimme verweigert? Wird nicht noch einmal eine Spaltung oder Meinungsverschiedenheit innerhalb der SPD „den anderen" den Weg zur Macht erleichtern? Das alles sind Fragen, die sich in diesem Augenblick aufdrängen. Bilder der Vergangenheit werden wach. Es mag sein, dass es immer unrichtig ist, historische Vergleiche zu ziehen, weil eine neue Zeit andere Entscheidungen erfordert. Aber immer wird es zweckmässig bleiben, aus den Irrtümern früherer Tage zu lernen, zumal die Bedingungen und Voraussetzungen für viele Entscheidungen trotz der vergangenen Jahre die gleichen bleiben: die geographischen Bedingungen und die Voraussetzungen, die im Volkscharakter gelegen sind.

Fritz Ebert, der erste Präsident der Weimarer Republik, hatte seinen Parteigenossen von der SPD zugerufen, als sie Stresemann gestürzt hatten: „Was Euch veranlasste, den Kanzler zu stürzen, ist in sehs Wochen vergessen. Aber die Folgen Eurer Dummheit werdet Ihr noch zehn Jahre lang spüren". Das ist ein wahres Wort. Nur haben die SPD wie alle anderen die Folgen der Dummheit bis heute zu spüren bekommen.

Soldaten als Abgeordnete

von SEM FRANKENSTEIN

In einer Fragestunde des Deutschen Bundestages hat die nun zur Opposition gehörende FDP-Abgeordnete Frau Dr. Diemer-Nicolaus dem Staatssekretär im Bundesministerium für Verteidigung, Dr. Carstens, eine interessante Frage vorgelegt, die wie ein Schlaglicht die wirkliche Situation erhellt, in welcher sich das ‚demokratische' Deutschland bereits wieder befindet. Die Frage lautete: „Ist dem Bundesverteidigungsministerium bekannt, dass in einigen Kommunalparlamenten und nun auch im Bayerischen Landtag aktive Angehörige der Bundeswehr als NDP-Abgeordnete wirken, obwohl die NDP nach den Erklärungen ihrer Führer den Austritt der Bundesrepublik aus der NATO und die Bildung einer eigenen Armee mit ausschliesslich deutschem Oberbefehl fordert?"

Die Frage ist ebenso klar formuliert wie instruktiv. Der Staatssekretär gab zu, dass es in einigen Kommunalparlamenten — wir würden Stadtverordnetenversammlungen sagen — einige Soldaten gibt, die Mitglieder der NDP (Nationaldemokratische Partei) sind, also jener Partei rechtsradikaler Elemente, die einen Supernationalismus predigen. Der Staatssekretär fügte hinzu, dass im Bayerischen Landtag dagegen nur ein Abgeordneter sitzt, der Soldat war, aber mit der Annahme des Mandats von der Bundeswehr in den Ruhestand versetzt worden ist. Auf weitere an ihn gerichtete Fragen erklärte der Staatssekretär, schriftlich antworten zu wollen, wenn ihm das entsprechende Material vorliegen würde.

Dass die Bundeswehr nicht nur vereinzelte Mitglieder hat, die entweder aktive NDP-Mitglieder oder Sympathiesanten dieser Partei sind, dürfte feststehen. Der Staatssekretär hat dies — wenn auch nicht mit eindeutigen Worten — zugegeben. Dass aber diejenigen, die in der Bundeswehr sitzen und die Forderungen der NDP sich zueigen machen, ihren entsprechenden Einfluss auf die jungen Soldaten ausüben, dürfte auch nicht bezweifelt werden können. Jugend, soldatische Jugend und besonders deutsche Soladten sind immer nationalchauvinistischen Parolen zugänglich gewesen. Die „Tradition" von Jahrhunderten ist nicht in einer Generation zu überwinden, besonders dann nicht, wenn hierzu keine Absicht besteht. —

Kinder nach Israel

Rom. — Kinder aus Familien, die von den Ueberschwemmungen in Florenz und Venedig betroffen wurden, verbringen zwei bis drei Wochen zur Erholung in Israel, wo sie auf verschiedene Kibbuzim verteilt wurden. Die Initiative zu diesem Plan ging von dem Rotary Club in Israel aus. Der Rotary Club in Italien, Israel-Botschafter Avriel in Rom und Frau Emma Cantoni von der italienischen Alija unterstützten seine Durchführung.

Unter den 102 Kindern aus den vorgenannten Städten befinden sich 22 jüdische Kinder aus Florenz im Alter von 13 bis 16 Jahren. Die unentgeltliche Beförderung der Kinder wurde von den Fluggesellschaften Alitalia und El Al übernommen. (ITA)

Offenes Tor in Jerusalem

Jerusalem. — Wie alljährlich zur Zeit des Weihnachtsfestes öffnete sich auch in diesem Jahr das Tor, welches die Altstadt und die Neustadt von Jerusalem miteinander verbindet, um den auf israelischem Boden lebenden Christen die Möglichkeit zum Besuch der ihnen heiligen Stätten zu geben. Bei diesem Unterfangen arbeiteten trotz der herrschenden Spannung an der transjordanisch-israelischen Grenze die Behörden beider Länder eng zusammen.

Normalerweise ist die Grenze gesperrt, und nur Diplomaten, Angestellte der UN und Touristen dürfen sie überqueren. Kein Israeli oder Araber darf das Mandelbaum-Tor, den einzigen für den Verkehr dienenden Weg durch das „Niemandsland" benutzen, um von einer Seite der Stadt in die andere zu gelangen, deren Grenzlinien ständig von bewaffneten Wachen geschützt werden.

Aufgrund eines durch die UN-Behörden erzielten Uebereinkommens gingen am Abend des 24. Dezembers die rot-weiss bemalten Schranken des Mandelbaum - Tors hoch und gestatteten den Durchgang von 5.276 Pilgern. in Israel wohnhaften Arabern und Touristen, die sich vorher in eine Liste eingetragen hatten.

An unsere Leser

Infolge der technischen Schwierigkeiten, die durch die offiziellen Feiertage und auch im Zeitungswesen in der folgenden Woche bestehen, erscheint die nächste Ausgabe der Jüdischen Wochenschau erst am 13. Januar wieder.

Wir bitten unsere Leser höflichst, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491